

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 89 (1944)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

89. Jahrgang No. 33

18. August 1944

Beilagen ● 6 mal jährlich: Das Jugendbuch · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 5 mal jährlich: Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht ● 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schiffleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

In unserem Verlag ist erschienen:

BASTBUCH

ein reich illustriertes Anleitungsbuch für Arbeiten mit dem Kunstbast „EICHE“. — Preis: Fr. 2.—.

Kennen Sie den Kunstbast „EICHE“? Er ist erhältlich in Strängli à 31 Meter in 25 leuchtenden, fein abgestuften Farbtönen.

Preis: per 1 Strängli Fr. —.50; per 10 Strängli Fr. 4.50. Modelle in Karton für Bastarbeiten.

Verlangen Sie Musterkollektion und Preisliste!

ERNST INGOLD & Co. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

Zum Gedenktag der St. Jakobsschlacht

DR. HANS GEORG WIRZ

Dozent für Kriegsgeschichte an der Universität Bern

Vom Sempacherkrieg zum Thurgauerzug

Der Weg über St. Jakob

Band III der Sammlung «Gestalten und Gewalten der Schweizergeschichte»

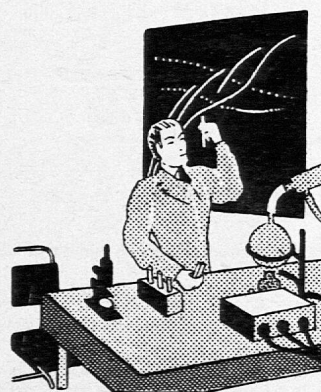
Brosch. Fr. 8.70

Im Geschehen der 75 Jahre von 1386—1461 werden die Wurzeln des schweizerischen Staatswesens aufgedeckt, die für den Weg der Eidgenossenschaft bis in die Jetztzeit und weiterhin bestimmend sind.

Wer unser Land und Volk in der Gegenwart verstehen will, findet den Schlüssel dazu in seiner Geschichte.

Erhältlich in jeder Buchhandlung

A. FRANCKE A.G., VERLAG, BERN



Der SIEMENS Standardprojektor

für 16-mm-Schmalfilm ist als Schulprojektor bekannt und bewährt sich täglich. — Die Armee benützt eine grössere Anzahl für Schulungszwecke.

Einige besondere Vorteile:

- Die solide Konstruktion.
- Die grosse Helligkeit des Bildes.
- Die Sicherheitsschaltung zur Schonung der Projektionslampe.
- Die einfache Handhabung.
- Die maximale Filmschonung.

Verlangen Sie Prospekte von der Generalvertretung für die Schweiz:

CINE-ENGROS AG. ZÜRICH

Falkenstrasse 12 Telephon (051) 24 49 04

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangverein Zürich.** Samstag, 26. August, 17 Uhr, Hohe Promenade: Sängerversammlung (Arbeitsprogramm) und erste Probe. Wir erwarten alle.
 - **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 22. August, punkt 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. An unserer ersten Turnstunde, von A. Graf, Küssnacht, geleitet, freuen wir uns, recht viele «Alte» und auch neue Kolleginnen begrüßen zu können
 - **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, den 21. August, Turnhalle Sihlhölzli: III. Stufe im Freien. Beginn 17.45 Uhr: Leitung: Dr. Leemann.
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Am 21. August findet keine Übung statt. Die nächste **Hauptübung** ist auf Montag, 28. August, angesetzt. Zum Wiederbeginn unserer Übungen erwarten wir gerne zahlreichen Besuch.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon u. Umgebung.** Montag, den 21. Aug., 17.15 Uhr, Turnhalle Liguster: Faustball, Korbball.
- BASELSTADT. Lehrerturnverein.** Montag, 21. August, 17 Uhr, Binningen: Mädchenturnen, Faustball.
- **Lehrerinnenturnverein «Birseck»** Dienstag, 22. August, 17 Uhr: Loogturnhalle Neuwelt.
- USTER. Lehrerturnverein.** Freitag, 25. August, 17.40 Uhr, Hasenbühl: Mädchenturnen 3. Stufe, 14. Altersjahr.
- WINTERTHUR. Lehrerturnverein.** Montag, 21. August, 18.00 Uhr, Kantonschulturnhalle: Die Übungen der Schulendprüfung, Organisation, Ausführung, Messmethoden: Spiel. Wir erwarten zu dieser ersten Übung nach den Ferien eine zahlreiche Beteiligung, namentlich von seiten der Sekundarlehrer und den Lehrern der Oberstufe.

Kalte Schulräume? - Nein!
Die automatische Kohlenfeuerung



heizt auf hohe Temperaturen selbst mit Torf, Holz, Braunkohlen etc. bei minimalstem Brennstoffverbrauch. Sie verhindert Kesselverpöcherung, Kaminversotfung, Kondenswasserbildung.



verbrennt alle Ersatz- und Qualitätsbrennstoffe mit höchstem Wirkungsgrad.



heizt billig bei maximaler Wärmeentwicklung.



hat sich in nahezu 1000 Anlagen vor und während dem Krieg glänzend bewährt. Es ist die ideale Feuerung der Gegenwart und der Zukunft.

Bevor Sie Ihre Brennstoffkäufe tätigen, lassen Sie sich von meinen Ingenieuren zuverlässig beraten.

Ing. W. Oertli - Beustweg 12 - Zürich 7

Zweighbureaux: Basel, Bern, Neuenburg, Lausanne

Universität Basel

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Wintersemester 1944/45 ist erschienen und kann zu Fr. 1.— (bei Zusendung Fr. 1.10) beim Pedell bezogen werden. P 6256 Q

Kleine Anzeigen

An unserer Schule wird auf den 15. Oktober 1944 (evtl. früher) eine Hauptlehrerstelle geschaffen für

Französisch und Italienisch
(evtl. Latein)

Handschriftliche Bewerbungen sind unter Beilage der erforderlichen Studiaausweise (abgeschlossenes Hochschulstudium) bis zum 31. August 1944 zu richten an

Elternverein
NEUE SCHULE ZÜRICH

Sekretariat: Ottikergut, Stapferstrasse 64, Zürich 6.

122

Das Knabeninstitut Dr. Pfister in Oberägeri sucht

118

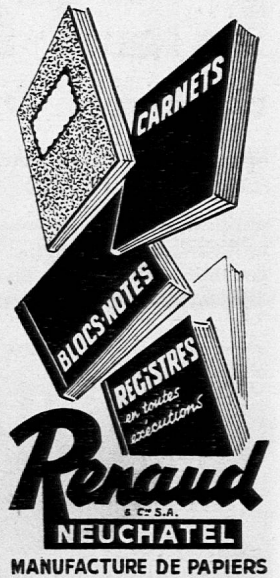
einen Sekundarlehrer

für Deutsch, Französisch, Geschichte und Erdkunde



Dieses Feld kostet
nur Fr. 10.50

+ 10% Teuerungszuschlag



EULE - Tinten - Extrakt

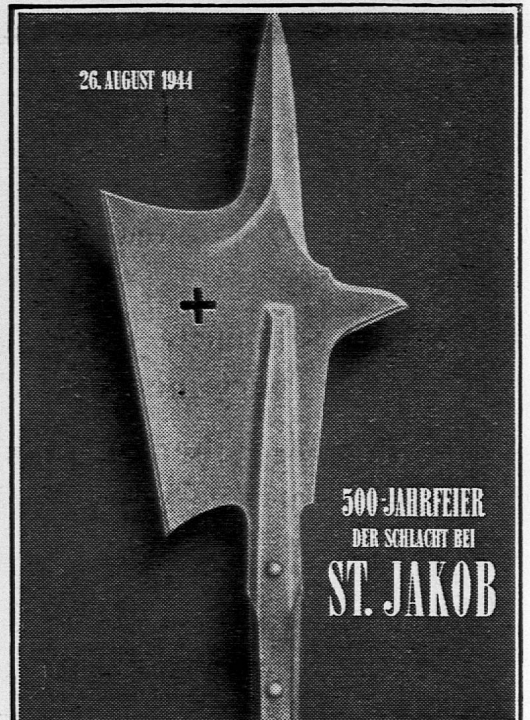


die führende Marke gibt erstklassige Tinte für Füllhalter und Tintenfass; lichteht, wasserfest, unbegrenzt haltbar. 1 Liter = 20 l fertige Tinte, in Qualität 2aFr. 19.20. Muster gratis.

Hersteller: Haff-Schneider, Interlaken

Vermeiden Sie Nachahmungen!

26. AUGUST 1944



500-JAHREFEIER
DER SCHLACHT BEI
ST. JAKOB

Festspiel: «St. Jakob an der Birs»

Aufführungen: Freitag, 25., Samstag, 26., Donnerstag, 31. Aug. und Samstag, 2. Sept. jeweils 20 Uhr. Sonntag, 27. August und Sonntag, 3. Sept. jeweils 16 Uhr Mustermesse Halle VIII

Eintrittspreise: Fr. 1.50 — Fr. 6.— Vorverkauf in Basel: Offiz. Verkehrsbüro, Hug & Co. und Reisebüros.

Festzug: Samstag, 26. August, Abmarsch 8 Uhr

Festakt: Samstag, 26. August, 10.30 Uhr St. Jakob

Volksfeier: Samstag, 26. August, Beginn 14 Uhr St. Jakob

Inhalt: Aus der Münznamenkunde — Die Schüler bei der Rekruten-Turnprüfung — Thurg. kantonaler Lehrerverein: Jahresbericht 1943 — Schulbesuch im Ausstellungssaal „Die 4 von Horgen“ — Schweizerischer Lehrerbildungskurs — Zentralkurs für Schulturnen in Biel — Lehrerbildungskurs vom 12. und 13. Juli 1944 in Luzern — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, Bern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau — SLV

Aus der Münznamenkunde

In der Schule stösst man oft und in fast allen Fächern auf Geld und finanzielle Zusammenhänge (Münzsorten und ihr Wert in verschiedenen Jahrhunderten, Bedeutung der Münznamen) und gleitet rasch darüber hinweg, weil die nötige Anschauung fehlt. Nur spezielles historisches Wissen, verbunden mit sprachlichen Kenntnissen, vermag das Dunkel aufzuhellen, das über manchem Münznamen liegt.

In dem nachstehenden Abschnitt aus der Münznamenkunde werden Namen heutiger Münzen sprachlich und kulturgeschichtlich untersucht. Mancher Kollege dürfte es begrüßen, etwas etymologischen und kulturhistorischen Nachschlagestoff zu besitzen. Von welcher Seite man immer an die Münznamen herantritt, immer führt das Studium von Wörtern wie Franken, Gulden, Lei (Mehrzahl von Lew, Löwe) oder Sou Hunderte von Jahren zurück und tief ins Mittelalter hinein, ja nicht selten bis zu den Römern und Griechen hinauf. Die Sprachgeschichte wird zur Sachgeschichte.

Allgemeine Münzbenennung.

1. Sie knüpft gern an den *Münzherrn* an. Es gab im deutschen Reiche Kaiser Groschen, in England Sovereigns (Landesherr), in Russland kaiserliche und in Spanien königliche Gulden: Imperial, Real (mit der Mehrzahl Reis). Fürstennamen stecken im persischen Dareikos (verschiedene Könige heissen Dareios, Darius), im französischen Louis (d'or), in dem päpstlichen Paolo. Die demokratische Entwicklung der Neuzeit bescherte uns den Bolivar und die dankbare Erinnerung an einen grossen Entdecker den Colon (Kolumbus); diese Münzen tragen das Bild und daher den Namen eines Pioniers oder Staatsmannes von Latein-Amerika.

2. Nicht selten geht ein Münzname auf den *Ort der Prägung* zurück, worüber unten Näheres gesagt wird. — Für die Benennung ist das *Münzbild* (Gepprägung) besonders bedeutsam. Die hierher gehörigen Namen sind oft nicht amtliche, sondern mehr oder weniger volkstümliche Benennungen nach den dargestellten Heiligen, den Wappentieren oder sonstigen Figuren und Einzelheiten des Münzbildes. Hierher gehören die Matthias- und Mariengroschen, die Adlerdollars und Eagles (Vereinigte Staaten), aber auch der Rappen, eine spöttische Benennung des Adlers auf süddeutschen Münzen (Rapp bedeutet Rabe). Schliesslich der Kreuzer, der Scudo, Escudo, Ecu oder Schildgroschen (scutum = Wappenschild).

3. Nach der *Umschrift* ist der Dukaten benannt, nach dem verwendeten *Metall* der deutsche Gulden und polnische Zloty (Gold), der biblische Silberling und der türkische Pará. Rubel und Rupie bedeuten: abgeschnittenes Stück Silberbarren.

4. Manchmal drückte der Münzname eine hervorstechende *Eigenschaft* aus. Der Solidus war «aus gediegenem Gold». Der Albus, Weisspfennig, Witt und der Blank waren weis Silber, ebenso der schweizerische Blaffert oder Blappert (franz. blafard blass, selber eine Entlehnung aus dem deutschen bleihvar). Andere Münzen heissen «klein»: griechisch Lepton,

italienisch Piccolo und Picciolo. Im Altfranzösischen und Holländischen bezeichnete Mite, Mijt eine winzige Silbermünze; Mite bedeutet die Zecke oder Milbe. Das griechische Drachmé heisst eigentlich Handvoll (Silber).

Der Groschen ist ursprünglich der dicke Pfennig, und Batzen dürfte in ähnlicher Weise flacher Klumpen bedeuten.

5. Münzen von besonders hohem *Feingehalt* sind der goldene Solidus von Byzanz, der silberne «gute Groschen» des Mittelalters, der altenglische Nobel und der ebenfalls goldene spanische Excelente. Einen besonders geringhaltigen sächsischen Silberpfennig vom Jahre 1701 nannte das Volk Seufzer!

6. Eine umfangreiche letzte Gruppe bilden die Namen, die einfach die *Wertseinheit* ausdrücken: Dreier, Vierling (bei uns nur als Gewicht bekannt), Sechser und früher auch Sechsling, dann der römische Denar (dēni, je zehn) und seine Nachkommen in aller Herren Ländern. Das portugiesische Milreis enthält dem Namen nach «tausend Königstaler» (Mil Reales). Dieser Name spricht über Inflation oder Geldentwertung. Was in dieser Beziehung vorkommen kann, lehrt uns zum Beispiel der klassische Solidus. Ursprünglich eine spätgriechische Goldmünze, sank der Solidus zum leeren Wort herab, er diente nämlich jahrhundertlang als Recheneinheit. Man konnte so gut mit solchen «Gulden» weiterrechnen, auch als sie längst nicht mehr geprägt wurden, wie die Viehhändler und Bauern mit Napoleons um sich werfen, obschon sie seit zehn und mehr Jahren kein Gold mehr gesehen haben. Im Mittelalter wird dann der Solidus zum zweitenmal ausgeprägt, aber in Silber. Solidus heisst der silberne Schilling des Mittelalters. Er sank dann infolge zunehmender Geldentwertung immer tiefer; zuletzt musste der italienische Soldo so gut wie der französische Sou in Kupfer gemünzt werden.

Diese Entwertung ist in der Geschichte des Geldwesens etwas fast Alltägliches. Wenn der Preisstand eines Landes im Jahr auch nur um wenige Prozent steigt, und dies muss er tun, wenn das Wirtschaftsleben nicht verkümmern soll, so sinkt die Kaufkraft des Geldes in wenigen Jahrzehnten auf die Hälfte und darunter. Die Münzen aus gediegenem Gold oder Silber werden vom Publikum gehamstert oder eingeschmolzen, bis der Landesherr den Feingehalt der Münze herabsetzt, um der eingetretenen Entwertung Rechnung zu tragen. Nach wenigen Jahrzehnten aber beginnt das grausame Spiel der Inflation von neuem. Aus diesen und andern Gründen also wird das Goldstück zur Silbermünze, und diese wiederum nach hundert und mehr Jahren zur kupfernen Scheidemünze, zum Schaden aller Sparer und Festbesoldeten. Diese Entwicklung hat, wie viele andere denkwürdige Erscheinungen der Kulturgeschichte, in der Sprache ihren Niederschlag gefunden. Folgende Namen beziehen sich ursprünglich auf eine goldene Münze: Fran-

ken, Florin, Gulden und Zloty (der polnische Franken von heute), Ecu, Scudo und Escudo, Denar, Krone und Milreis.

Dieser flüchtige Ueberblick hat gezeigt, welch bunte Blumen in unserem Münzgarten gedeihen und welch schmackhafte Kräutlein dazwischen wuchern. Doch ist es hohe Zeit, einer Sachgruppe von Münznamen richtig auf den Leib zu rücken. Aus der überquellenden Fülle des Stoffes sei die

Benennung nach der Herkunft

herausgegriffen.

a) Stadtnamen.

7. Der *Heller*,

von dem in Oesterreich hundert auf eine Krone «gingen», hat ein ganz respektables Alter; die ersten urkundlichen Erwähnungen finden sich in den Jahren 1200 und 1208. Die Münze hiess im Mittelhochdeutschen haller, heller = phenninc, auch hallenser, weil sie in der Reichsstadt Schwäbisch-Hall geprägt wurde. Das Münzbild des ursprünglich silbernen Hellers ist eine Hand und ein Spaltkreuz; man nannte ihn daher auch Händel oder Händleinheller. Die Hand und das Kreuz bewahren vielleicht eine religiöse Bedeutung, doch können sie auch ein Wahrzeichen der Marktfreiheit sein.

In Zeiten steigender Preise entwertet sich das Geld, in Zeiten fallender Preise gewinnt es an Kaufkraft — oder eigentlich ist der Kausalzusammenhang umgekehrt. Selbst wenn sich der Preisstand nur geringfügig hebt, verliert das Geld im Laufe von hundert und noch mehr Jahren einen grossen Teil seiner Kaufkraft. Entsprechend der fortschreitenden Geldentwertung sah man sich schliesslich beim Heller gezwungen, ihn aus Kupfer zu prägen; er sank damit zum «roten Heller» herab, der kleinsten Kupfermünze, im Wert eines halben Pfennigs oder Denars. Aus dieser Verfallzeit stammen die Redensarten: bei Heller und Pfennig bezahlen, oder: Ich gebe keinen roten Heller dafür.

Taler.

8. Eine viel jüngere Münze als der Heller, dafür aber bedeutend gewichtiger als dieser, ist der ebenfalls silberne Taler. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts machte sich in Deutschland eine grosse Preissteigerung bemerkbar, eine Folge verstärkten Geldumlaufes, wofür Lassar-Cohn, Gold und Papier, Seite 35, die Erklärung gibt: In Böhmen und Sachsen wurden sehr reiche Silbergruben entdeckt und sie ermöglichten, so viele Silbermünzen zu schlagen, dass es wieder bequemer wurde, grössere Zahlungen in Silber statt in Gold zu erlegen. Namentlich in dem böhmischen Städtchen Joachimstal wurden seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts viele Silbermünzen geprägt, und diese kamen weit herum.

Der grosse Silbergulden hiess zuerst umständlich Joachimstaler Gulden oder Joachimstaler Gulden-groschen (Groschen ist immer eine Silbermünze, der Gulden-groschen bedeutet daher: Gulden aus Silber). Die bequeme neue Münze ging von Hand zu Hand, schlifft sich ab, dabei nützte sich auch der Name ab oder wurde zurechtgeschliffen. Man sagte schon um die Mitte des Jahrhunderts nur noch Joachimstaler oder sogar bloss *Taler*, eine kühne Neuerung, aber nicht kühner, als im 19. Jahrhundert Rad statt Zweirad und Fahrrad, Velo statt Velociped. Der biedere Schuhmacher und Poet Hans Sachs in Nürnberg ge-

braucht in seinen zahlreichen Werken ohne Unterschied die Bezeichnungen Taler und Joachimstaler.

Im Jahre 1566 machte das Deutsche Reich den Taler zur Reichswährung. An Anlehnung an den Reichstaler begann ein deutscher Staat nach dem andern eigene Taler zu prägen; sie hiessen preussische Taler, Konventionstaler usw. Zuletzt wurde der Taler zur Münzeinheit erhoben, und zwar sowohl in Nord- und Süddeutschland als auch in Oesterreich; der Wert der Münze wechselte dabei von Land zu Land. Im 19. Jahrhundert galt der Reichstaler drei Mark, der süddeutsche $1\frac{3}{4}$ fl., d. h. Florin oder Gulden, und der österreichische $1\frac{1}{2}$ Gulden. Die Dreimark-«taler» des Deutschen Reiches waren noch bis 1907 im Umlauf; heute existieren sie weiter, aber ohne diesen Namen.

Dafür ist das Wort Taler längst ins Holländische eingedrungen (Rijksdaalder); in Amerika ist es als *Dollar* zu neuem Leben erstanden. Im Jahre 1785 schuf die neugebackene Union der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Dollarnote; sie war in spanischen Talern einlösbar. Von 1792 an münzten die Vereinigten Staaten eigene Dollars¹⁾.

10. Die Geschichte des oben erwähnten Guldens oder Florins hängt ebenfalls mit einer Stadt zusammen und führt uns über die Alpen nach Florenz. Diese den Römern als Florentina bekannte Stadt führte seit alters eine stilisierte Lilie, einen

Fiorino,

wörtlich «Blümchen», im Wappen. Die Lilie zierte auch den Goldgulden, der zuerst im Jahre 1252 in Florenz geprägt wurde. Die Italiener nannten ihn Fiorino, Gigliato (Lilienmünze) oder auch Fiorentino (Florentinermünze); die Bewohner Südfrankreichs sagten Florensa dafür; mitellateinisch heisst er Florinus und Florenus.

Der Florin kam im Anfang des 14. Jahrhunderts nach Deutschland und wurde hier nachgeprägt, vorn mit einer Lilie und hinten mit Johannes dem Täufer, dem Patron von Florenz. Später setzten die Fürsten ihre eigenen Bildnisse auf die Vorder- und andere Heilige auf die Rückseite des deutschen Florins. Schliesslich erhielt dieser auch einen deutschen Namen, nämlich «*guldin*» (ergänze Schilling oder Pfennig), also der Güldene oder Goldene.

In der Türkei verkehrten die diversen italienischen Goldgulden während zweihundert Jahren, bis Mohammed II., nachdem er Konstantinopel erobert und zur Hauptstadt des türkischen Reiches erhoben hatte, dort einen nationalen Gulden unter dem Namen *Altun* (Gulden) schuf. Die italienischen Zecchinen, Dukaten oder Gulden nannte man in der Levante *Flurî* (aus Florin) oder *Funduk* (Venedig).

11. Auf den Namen der ebenfalls toskanischen Stadt Pistoia geht nicht nur die Pistole, sondern auch die gleichnamige Goldmünze zurück. Die Feuerwaffe

¹⁾ 9. Der sächsische Silbergroschen des 16. und 17. Jahrhunderts enthält einen verschwundenen Stadtnamen. Annaberg in Sachsen hiess bis zum Jahre 1501 Schreckenbergen, und zwar nach dem nahen Berge, dessen Silberminen das Metall für den Silbergroschen lieferten. Die ersten Groschen aus diesem Silber wurden in einer zur Münze umgewandelten Mühle in Annaberg geschlagen, weshalb der Volksmund sie Mülsteine nannte. Später hiessen sie Schreckenberger oder, mit mehr Anmut und Lieblichkeit, Engelgroschen, zeigte doch die Vorderseite der Münze einen geflügelten Engelskopf und den Schild von Kursachsen (zwei gekreuzte Schwerter); die Rückseite trug einen gevierten Schild.

Pistole

drang im 16. Jahrhundert aus Frankreich nach Deutschland und England vor, und mit ihr der Name das Pistol, le pistolet. Die Stadt Postoja war durch ihre Waffenfabriken berühmt. Pistolese oder Pistoiese heisst im Italienischen «Einwohner von Pistoja»; pistolese bedeutet aber auch «kurzer, breiter, zweischneidiger Jagddolch». Offenbar übertrug man dieses Wort dann später auf die kleine Handfeuerwaffe. — Und nun die Münze . . . In Spanien führte Philipp II. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts den doppelten goldenen Escudo ein. Escudo heisst Schild (nach dem Wappen auf der Münze) und das Doppelstück hiess Doblòn (Doublone) oder Pistòla. Im folgenden Jahrhundert schlug man solche Pistolen auch in Frankreich, Italien, später auch in Portugal, Deutschland, in Dänemark und in der Schweiz. «Pistole» bezeichnet einfach den Louisdor, Friedrichdor usw. des jeweiligen Landes. Das spanische Wort Pistola dürfte nun nichts anderes sein als italienisch pistola²⁾, Goldmünze aus Pistoja, obwohl ich in der Münzliteratur hierüber keine brauchbare Angabe habe finden können.

12. Der Name einer Stadt kann selber zum Münznamen werden, ohne dass eine Endung dahintertritt. Das sahen wir bei Florensa, und es trifft auch zu bei Byzanz, Córdoba, Marengo. Auch Bologna, Genua und Ancona sind Mutterstädte von Münzen. Der Bolognino piccolo (kleine Bologneser Münze) war seit dem Jahre 1191 ein kupferner Denar von vier Quattrini; etwas später prägte man auch einen Bolognino grosso aus Silber, auf ihn gingen 12 Bolognini piccoli. — Es gab früher auch einen Genovino oder eine Genovina zu 7 der 8 Lire, und in der Neuzeit findet man eine grosse genuesische Goldmünze dieses Namens von 80 Lire Wert. — Der Anconetano war im 13. Jahrhundert ein Silbergroschen in Ancona und den benachbarten Provinzen.

Eine Art Erinnerungsmünze ist hingegen der italienische Zwanzigfränkler. Er heisst Marengo, nach der Ortschaft Marengo im Piemont, bei der im Jahre 1800 General Bonaparte die gegen Frankreich verbündeten Mächte schlug, und wurde vier Jahre später zu Turin mit der Inschrift geprägt: L'Italie délivrée à Marengo. In Graubünden und im benachbarten südlichen Gebiet ist an Stelle des «Napoleon» für die gleichwertige 20-Fr.-Goldmünze der Ausdruck «Marenghin» noch immer gebräuchlich.

In Byzanz wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts ein Goldsolidus geprägt; er trug auf der Vorderseite den Heiligen Blasius und hinten einen stehenden Christus. Diese Münze hiess bei den Griechen Hyperpyron (sehr reines, gediegenes Gold). Die westeuropäischen Kreuzfahrer nannten sie Hyperpre, Besant, auch mit deutscher Endung bisantinc. Iperpero hiess im 18. Jahrhundert eine Silbermünze der Stadt Ragusa in Dalmatien, und der heutige Perper in Montenegro ist identisch damit. Besant kommt im Französischen noch in der Wappenkunde vor, wo es goldener Pfennig bedeutet.

Bei unserem Rundgang durch Europa haben wir nur ein- oder zweimal einen flüchtigen Blick auf Frankreich geworfen, als ob dort nichts zu holen wäre. In der Tat ist der Beitrag Frankreichs an Münznamen unbedeutend, obwohl dieses Land auch im Münzwesen eine gewichtige Rolle gespielt hat. Doch hat verhältnismässig früh das französische Königtum die Macht der Fürsten und des Adels beschnitten und nicht geruht, bis die Krone unumschränkt herrschte, wobei auch die Münzrechte in den Händen des Königs zentralisiert wurden.

²⁾ Diese Form scheint nicht belegt zu sein.

13. Aus der ältern Zeit, in der die Provinzen noch ein Eigenleben führten, stammt der Groschen von Tours. Er hiess auf französisch Gros tournois oder Sol tournois (Sol, später Sou, kommt von solidus, aus gediegenem Gold, weil dieser Münzname sich anfänglich auf eine byzantinische Goldmünze bezog). Diesen «dicken Schilling» von Tours nannten die Spanier Tornés, Tornez, die Italiener Tornese und die Deutschen die

Tournose

oder Turnose. Wie aus François «Franzose», wurde aus Tournois im Deutschen der Turnos-Groschen oder die Turnose³⁾. Der üblichere Name war freilich Gros, Grosso, Grueso und auf Deutsch Groschen, d. h. Dickpfennig. Die dünnen alten Silbermünzen reichten nämlich nicht mehr aus für die infolge der Kreuzzüge stark gesteigerten Bedürfnisse des Handels und Verkehrs; deshalb schuf Ludwig XI. im Jahre 1266 den Gros oder Dickpfennig. Dieser Grossus turonensis zeigte vorn ein Kreuz und hinten die stark vereinfachte Burg von Tours.

Der süditalienische Tornese wurde 1560 in Neapel geschaffen und lief noch mehr als 300 Jahre später um. Eine Münze von solch hohem Alter ist nicht mehr, «was sie war», wie der Engländer von einem stark veränderten Menschen sagt; man sieht ihr das hohe Alter auf den ersten Blick an. Der moderne Tornese führt nur noch ein unrühmliches Dasein als Kupfermünze.

Dieser Zerfall ist in der Geschichte des Geldwesens etwas durchaus Normales, sozusagen Unvermeidliches. Die Menschen oder die Regierungen füllen buchstäblich alten Wein in neue Schläuche. Sie halten an einem alten Namen fest, wie etwa Solidus (gediegenes Gold), wenn sie eine Silbermünze meinen, und spätere Geschlechter reden immer noch von Soldo oder Sou, obschon das Geldstück nur noch ein Schatten seiner selbst ist.

Walther Gessler, Pratteln.

II. Teil: «Länder und Völker als Münznamen» folgt.

Die Schüler bei der Rekruten-Turnprüfung

Von unserem Bundeshausberichterstatte.

Das Eidg. Statistische Amt gibt soeben hektographiert eine statistische Bearbeitung der Turnprüfungen bei der Rekrutierung von 1942 heraus. Darin ist eine *Ausscheidung nach Berufen* vorgenommen worden, welche in allen Disziplinen und somit auch im gesamten einen auffallend grossen *Vorsprung der Schüler* — also der Gymnasiasten, Seminaristen, Handels- und Technikumsschüler und Gewerbeschüler, sofern sie mindestens vier Tageskurse in der Woche besuchen — aufweist. Zur Wahrung einer einheitlichen Vergleichsgrundlage ist einzig und allein auf den Jahrgang 1924 abgestellt worden. Die Schüler, die dabei so gut abschnitten, machen 10 Prozent der Geprüften aus. Das Hauptkontingent der Prüflinge stammt aus Industrie und Handwerk (48,2%). Der Urproduktion, also dem Bauernstand, gehören 33,9% der Stellungspflichtigen an.

Die folgende Tabelle gibt die Ergebnisse (Noten 1—5, wobei 1 die beste ist) wieder:

³⁾ François sprach man *frantsois* mit einem flüchtigen *i*; *ois* wird im Mittelhochdeutschen durch *os* wiedergegeben, daher Franzose.

| Berufsgruppen | Stellungs- pflichtige | Durchschnittsnoten | | | | Notensumme |
|---------------------------------------------------------------------|--------------------------|--------------------|------------|-------------------------|------------|------------|
| | | Hantelheben | Weitsprung | Kugeltossen Zielwurf | Schnellauf | |
| Landwirtschaftliche Berufe | 9 283 | 1,8 | 2,3 | 1,7 | 2,3 | 8,1 |
| Metzger, Käser, Müller | 826 | 1,3 | 1,8 | 1,4 | 1,8 | 6,3 |
| Bäcker, Konditoren | 865 | 1,6 | 1,9 | 1,6 | 1,9 | 7,0 |
| Coiffeure, Schneider, Tapezierer | 491 | 2,4 | 1,8 | 1,7 | 1,8 | 7,7 |
| Bauarbeiter, Schreiner, Zimmerleute | 1 907 | 1,6 | 2,0 | 1,5 | 2,0 | 7,1 |
| Mechaniker, Schlosser, Monteure | 5 259 | 1,6 | 1,6 | 1,5 | 1,6 | 6,3 |
| Fein-Kleinmechaniker, Uhrenarbeiter | 1 207 | 1,9 | 1,6 | 1,6 | 1,6 | 6,7 |
| Kaufmännisches und technisches Bureaupersonal | 3 090 | 1,7 | 1,5 | 1,5 | 1,4 | 6,1 |
| Fabrikarbeiter, Hilfsarbeiter, Handlanger ohne nähere Angabe | 1 313 | 1,9 | 2,1 | 1,6 | 2,0 | 7,6 |
| Schüler | 3 280 | 1,3 | 1,3 | 1,4 | 1,3 | 5,3 |
| Uebrige | 4 821 | 1,8 | 1,9 | 1,7 | 1,9 | 7,3 |
| Total | 32 342 | 1,7 | 1,9 | 1,6 | 1,9 | 7,1 |

Der Statistiker gibt dazu folgenden Kommentar: «Zwischen den aufgeführten Berufsgruppen zeigen sich zum Teil ganz *erhebliche Leistungsdifferenzen*. Gemessen an der gesamten Notensumme schneiden die Schüler weitaus am besten ab, was wohl in erster Linie dem Turnunterricht zuzuschreiben ist. Ueber dem Durchschnitt stehen ferner das Büropersonal, die Metzger, Käser und Müller, Mechaniker, Schlosser und Monteure sowie die Gruppe der Fein- und Kleinmechaniker.

Dagegen lassen die Prüfungsergebnisse zu wünschen übrig in den landwirtschaftlichen Berufen, bei den Coiffeuren, Schneidern und Tapezierern sowie bei den nicht näher bezeichneten Fabrikarbeitern, Hilfsarbeitern und Handlangern. Während die Schüler, das Büropersonal, die Mechaniker, Schlosser und Monteure in allen Disziplinen ausgeglichene Leistungen aufweisen, verraten die Noten in anderen Berufsgruppen teilweise eine *recht einseitige körperliche Ausbildung*. So scheinen den Landwirten wie auch den Bauarbeitern, Schreibern und Zimmerleuten besonders die erhöhte Beweglichkeit erfordernden Uebungen im Weitsprung und Schnellauf nicht zu liegen, während die Schneider, Coiffeure und Tapezierer hauptsächlich bei dem eine kräftige Arm- und Rückenmuskulatur voraussetzenden Hantelheben Schwierigkeiten haben.

Diese Leistungsunterschiede zwischen einzelnen Berufsgruppen beruhen auf *zahlreichen Ursachen*. Wohl werden die körperliche Geschicklichkeit und Kraft zweifellos direkt durch die Art der beruflichen Tätigkeit beeinflusst, umgekehrt bestimmt aber die Körperkonstitution bis zu einem gewissen Grade auch den Beruf. So wird ein schwächerer Jüngling im allgemeinen kaum eine Tätigkeit wählen, die besonders grosse physische Anforderungen stellt, sondern sich einem Beruf zuwenden, der seiner begrenzten körperlichen Leistungsfähigkeit eher entspricht. Bei den achtzehnjährigen Jünglingen, die erst vor wenigen Jahren die Schule verlassen haben, dürften die Auswirkungen der Berufsarbeit noch nicht allzu stark in Erscheinung treten. Es ist vielmehr anzunehmen, dass andere Faktoren wie Schulturnverhältnisse und freiwillige turnerisch-sportliche Betätigung mindestens einen ebenso grossen Einfluss besitzen. Dadurch erklären sich auch die guten Resultate der Schüler und des Büropersonals.»

Der Statistiker hat die Gelegenheit ergriffen, gleich auch festzustellen, wie viele Jünglinge des Jahrgangs 1924 nur die *Primarschule* besuchten, wie viele die *Sekundarschule* und wie viele *Gymnasien*, Lehrerbil-

dungsanstalten und Techniken. Das Ergebnis ist nicht uninteressant, mag es doch die Legende zerstören, dass in unserem Land bald jedermann die höchste Ausbildung genieße und man sich vor einer Ueberbildung schützen müsse. Immerhin besucht die Mehrheit der Jünglinge nur die Primarschule. Von allen 1924 geborenen Jünglingen durchliefen rund 55% nur die Primarschule, ein knappes Drittel besitzt auch Sekundarschulbildung, während etwa ein Achtel der Stellungspflichtigen als Mittelschüler gelten.

In den *einzelnen Kantonen* ist die Bedeutung dieser drei Schulgruppen ausserordentlich verschieden, wie es zum Teil durch die Organisation des Schulwesens, zum Teil aber auch durch die wirtschaftliche und soziale Struktur bedingt ist. So übersteigt der Anteil der Jünglinge mit ausschliesslichem Primarschulbesuch 60 Prozent in den vorwiegend landwirtschaftlichen Kantonen Bern, Uri, Nidwalden, Freiburg, Tessin, Waadt und Wallis, wobei Freiburg mit einer Quote von mehr als 80 Prozent an der Spitze steht. In 16 Kantonen, darunter Luzern, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau und Genf, besitzen 40 bis 60 Prozent der 1924 geborenen Stellungspflichtigen nur Primarschulbildung. Ihr Anteil sinkt in Zürich auf 36 Prozent, im Sonderfall von Basel, wo bekanntlich die Primarschule nur die vier ersten Schuljahre umfasst, gar auf 7 Prozent. Die Kantone mit einem kleinen Prozentsatz von Jünglingen mit ausschliesslich Primarschulbildung besitzen entsprechend grössere Quoten von Absolventen der Sekundar- und Mittelschulen, wobei darauf hinzuweisen ist, dass die Grenze zwischen diesen beiden Schultypen nicht immer mit der wünschenswerten Deutlichkeit gezogen werden kann.

W. v. G.

Die Bedeutung der Volksschule

«Ich kann nicht verstehen, wie Sie als Schriftsteller und Philosoph von solchem Rang sich so herablassen und Ihren Geist mit Dingen aus den Elementarklassen des untersten Volkes belasten können.» Also sprach ein Herr den berühmten Padre Giuseppe Francesco Soave in Lugano an. «Sie können das nicht verstehen?», erwiderte Soave. «Wenn Sie eines Tages begreifen, dass die Ehre und das Wohlergehen eines Landes in der Erziehung des Volkes ruht, dann werden Sie meine bescheidenen Schulbücher höher einschätzen als alle andern Arbeiten über Poesie, Rhetorik und Philosophie.»

Aus einer Studie über den Luganesen Soave (1743—1806), einen der wirksamsten und bedeutendsten Pädagogen des oberitalienischen Kulturkreises, von Alfred Keller, in Nr. 10 des Berner Schulblattes.

Thurg. kantonaler Lehrerverein

(Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins)

Jahresbericht 1943

I. Allgemeines und Organisatorisches.

Wohl noch kein Jahr verlief für unsere Organisation so bewegt wie das verflossene. Im Januar traf die vorläufig ablehnende Antwort der Regierung auf unser Begehren betreffend Revision des Besoldungsgesetzes ein. Sie wurde des Zusammenhangs wegen schon im letzten Jahresbericht bekanntgegeben. Unsere Bemühungen galten darauf in vermehrtem Masse der Besserregelung der Teuerungszulagen. Was das Jahr ganz besonders kennzeichnete, waren die vielen schweren Anstände in einzelnen Gemeinden. Gegen 3 Kollegen wurden Abberufungsbegehren eingereicht.

Der Mitgliederbestand ist wie seit langem fast unverändert geblieben. Am Jahresende gehörten dem Verein 492 aktive und damit Beitrag zahlende Lehrer und 58 Alt-Lehrer an. Die stellenlosen oder vikarierenden Junglehrer möchten wir erneut zum Beitritt einladen. Sie sind Freimitglieder, bis sie eine dauernde Stelle gefunden haben. Durch den Tod verloren wir 6 Kollegen. Allen waren nach des Lebens Mühsal noch einige Ruhejahre vergönnt gewesen: E. Eggmann, Alt-Lehrer in Weinfeld; Emil Brenner, Alt-Sekundarlehrer in Kreuzlingen; Joh. K. Herzog, Alt-Lehrer in Tuttwil; Conrad Müller, Alt-Lehrer in Arbon; Hermann Regenscheit, Alt-Lehrer in Frauenfeld; August Widmer, Alt-Lehrer in Scherzlingen.

Herr Brenner war seiner grossen Verdienste wegen zum Ehrenmitglied der Sektion Thurgau ernannt worden. Von 1919—1933 gehörte er unserem Vorstande an. Seit 1922 verwaltete er die Kasse und von 1927 an amtierte er als Vizepräsident. Sein reiches Wirken ist in einem Nachruf der SLZ gewürdigt worden.

II. Vorstand.

Der Vorstand hatte in 11 Sitzungen 88 Traktanden zu erledigen. Ausser den bereits erwähnten Geschäften lag uns die Vorbereitung und Durchführung der Delegiertenversammlung des SLV ob. In 4 Fällen hatten wir über Unterstützungen zu beraten.

III. Versammlungen.

Am 19. September fand die Jahresversammlung statt. Ihr wichtigstes Geschäft bildeten die Wahlen. Ein Vorstandsmitglied und 3 Delegierte für den SLV wurden neu bestimmt. Anton Künzle wurde als Vorstandsmitglied durch Ludwig Meierhans und als Vizepräsident durch Emil Gubler ersetzt. Für die zurücktretenden Delegierten Schaltegger, Forster und Kern wurden die Kollegen Büchi, Keller und Germann neu gewählt.

Herr Anton Künzle hat sich grosse Verdienste um den thurgauischen Lehrerverein erworben. 24 Jahre gehörte er dem Vorstand an. In dieser Zeit arbeitete er mit 3 Präsidenten zusammen. Seit 1936 amtierte er als Vizepräsident. An allen Sitzungen nahm er regen und lebhaften Anteil. Sein kluger Rat half aus mancher verworrenen und schwierigen Situation einen Ausweg finden. Seinem Eifer und seiner Initiative haben die thurgauischen Lehrer vieles zu verdanken. Nur ungern liessen die übrigen Kollegen Künzle aus dem Vorstand ziehen. In Würdigung sei-

ner treuen Arbeit wurde ihm von der Versammlung die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Die Tagung schloss mit einem lehrreichen Vortrag von Herrn Dr. Krucker in St. Gallen über die Rhein-Bodensee-Schiffahrt. Man wurde vortrefflich aufgeklärt über diese Bestrebungen zur Förderung des Verkehrs und konnte vieles für den Unterricht Verwertbares nach Hause tragen.

Einen lichten Höhepunkt für unser Vereinsleben bildete die Delegiertenversammlung des SLV in Romanshorn. In der SLZ wurde darüber soviel berichtet, dass man sich hier wohl mit einem kurzen Hinweis begnügen kann. Zur Vorbereitung und Durchführung der Tagung wurde in Romanshorn ein Organisationskomitee mit A. Künzle an der Spitze bestellt. Die SLZ gab eine besondere «Thurgauer Nummer» heraus, an der 8 unserer Schulmänner, Künstler und Politiker mitgearbeitet hatten. Die Delegiertenversammlung wurde Samstag, den 10. Juli, durch den Präsidenten der Sektion Thurgau eröffnet. Unser Erziehungschef hielt darauf eine sympathische, mit grossem Beifall aufgenommene Ansprache. Dann wurden die üblichen Geschäfte erledigt. Am Abend versammelten sich die Delegierten, untermischt mit den von uns eingeladenen Ehrengästen und Teilnehmern von Romanshorn, im geräumigen Bodensaal und genossen eine äusserst gediegene Unterhaltung. Die Hauptnummer bildete das zeitgemässe und sinnreiche Bühnenstück des Romanshorer Kollegen Keller: «Mir wend helfe». Am Sonntag um 9 Uhr begann die öffentliche Jahresversammlung des SLV. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte eine grosse Schar den Ausführungen unseres Seminardirektors über «Unsere Schule in der Kriegszeit». Der Vortrag ist inzwischen gedruckt worden. Kollege Bommer setzte sich ein für möglichst zahlreiche und gute Aufführungen von Schillers Wilhelm Tell. Eine Seefahrt bildete für alle Teilnehmer einen unvergesslichen Naturgenuss. Zum Schlusse sass die Festgemeinde noch zum Bankett zusammen. Liedervorträge und Begrüssungsreden würzten das Mahl. Die Gäste verliessen sichtlich befriedigt Romanshorn. Die Durchführung einer solchen Tagung ist mit viel Unkosten verbunden. Lobend und dankend sei erwähnt, dass Regierung und Schulvorsteherschaft Romanshorn durch namhafte Beiträge dafür sorgten, dass unserem Verein kein allzu grosses Defizit erwuchs.

IV. Wichtige Angelegenheiten.

Teuerungszulagen.

Wie schon erwähnt, wurde im Januar unsere Eingabe betreffend Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes vorläufig abgelehnt. Damit fiel auch die darin vorgesehene gesetzliche Regelung der Teuerungszulagen dahin. Sofort verlegten wir unsere Hauptanstrengung darauf, wenigstens diese dringend notwendigen Zulagen für unseren ganzen Stand zu erlangen. Schon anfangs Februar wandten wir uns an alle Schulvorsteherschaften mit dem Gesuch, sie möchten den Lehrern die gleichen Aufbesserungen bewilligen wie sie die Staatsbeamten erhalten. In einer Sitzung, zu der auf unsere Einladung in verdankenswerter Weise auch der Herr Erziehungschef erschienen war und uns durch gewisse Zusicherungen ermutigte, besprachen wir das weitere Vorgehen. Wir richteten am 24. Februar eine Eingabe an die Regierung, aus

deren zweiten Teil folgende Stellen bekanntgegeben seien: Wir bitten Sie daher, ein Reglement aufzustellen und dem Grossen Rate zu unterbreiten, das etwa folgende Bestimmungen enthält: 1. Die Schulgemeinden werden aufgefordert, den Lehrern Teuerungszulagen zu verabfolgen, die mindestens denen der Staatsbeamten entsprechen... 2. Gemeinden, die dieser Forderung nachkommen, erhalten an die erwachsenen Kosten Staatsbeiträge, die je nach ihrer finanziellen Lage festgesetzt werden, ähnlich wie die gesetzlichen Beiträge an die Minimalbesoldung der Lehrer.

Mit dieser Eingabe hatten wir bekanntlich Erfolg. In weniger als Monatsfrist hatten Departement und Regierung eine Vorlage zuhanden des Grossen Rates ausgearbeitet, und am 8. Mai nahm dieser sie einstimmig an. Noch im gleichen Monat forderte das Erziehungsdepartement alle Schulvorsteherschaften auf, den Lehrern nun die gewünschte Zulage zu verschaffen und gab ihnen gleichzeitig bekannt, wieviel Subvention sie in diesem Falle zu erwarten haben. Der Appell fand gutes Gehör. Bis zum Jahresende hatten alle Schulgemeinden bis auf 6 und sämtliche Sekundarschulkreise die Zulagen bewilligt. Die 6 ausstehenden Gemeinden fassten dann im 1. Quartal 1944 ebenfalls zustimmende Beschlüsse. Die Zulagen wurden freilich nicht überall anstandslos gewährt. Säumte eine Gemeinde zu lange oder weigerte sie sich gar anfänglich, so wandte sich auf unseren Wunsch hin der Herr Erziehungschef durch ein zweites Schreiben an sie. Am Jahresende empfahl er ferner sämtlichen Schulgemeinden, die inzwischen durch Grossratsbeschluss für 1944 erhöhten Zulagen an das Staatspersonal auch den Lehrern zukommen zu lassen. Es scheint, dass auch dieser Aufruf durchwegs befolgt wurde. Wir danken an dieser Stelle unserem Chef, Herrn Dr. Müller, wärmstens für seine Bemühungen um unsere Zulagen. Wer selbst mit im Kampf stand, weiss, wie schwer manchmal ein Erfolg zu erringen war. Es freut uns, dass auf unser Gesuch hin auch die pensionierten Lehrer eine Zulage erhielten.

Interventionen.

Der Vorstand wurde ausser in den Abberufungsfällen noch fünfmal zu Hilfe gerufen. Nur Weniges eignet sich zur Veröffentlichung: Ein Schulpräsident hatte beim Erziehungschef vorgesprochen und nicht weniger verlangt, als der Lehrer müsse innert Halbjahresfrist zurücktreten. Ein etwas demonstrativer Schulbesuch zweier Vorstandsmitglieder in der betreffenden Schule, ein grosser Aufmarsch der Nachbar Kollegen am Examen und eine Besprechung des Sektionspräsidenten mit dem Schulpräsidenten genügten glücklicherweise, um die Situation dieses Lehrers zu retten. An einem zweiten Ort wurde ebenfalls der Rücktritt eines Lehrers gefordert. Hier gelang unserem Vizepräsidenten, einen Aufschub zu erwirken. Ein Lehrer hatte zur körperlichen Züchtigung zweier Schüler gegriffen. Daraus erwachsen ihm erhebliche Unannehmlichkeiten, besonders weil er sonst schon mit allerlei Widerständen zu rechnen hatte. Der Sektionspräsident nahm gemeinsam mit dem angegriffenen Lehrer an einer Sitzung der betreffenden Schulvorsteherschaft teil und es gelang ihm, zu vermitteln. Wir hoffen, dass das nun eingetretene bessere Verhältnis von Dauer sei.

Abberufungsbegehren.

Im Berichtsjahr wurden von 3 Schulgemeinden Abberufungsbegehren gegen Lehrer eingereicht. Ein Fall wurde noch im gleichen Jahre zuungunsten des Kollegen entschieden, trotzdem der Lehrerverein sich für ihn eingesetzt hatte: Wir besprachen uns mit dem Schulpräsidenten, hatten eine Zusammenkunft mit dem Nachbarkollegen des Angegriffenen, suchten zwei massgebende Personen der Gemeinde auf, und schliesslich unternahmen es Inspektor und Sektionspräsident, in einer freien Vorversammlung der Schulgemeinde den Lehrer zu verteidigen. Ueberdies schickten wir allen Bürgern Briefe. Alles half nichts. Der Lehrer musste gehen! Ein zweites Begehren wurde im Herbst eingereicht. Hier vermittelte der Erziehungschef: Der Lehrer demissionierte auf den Frühling, wogegen die Gemeinde das Abberufungsbegehren zurückzog. Das dritte Abberufungsbegehren wurde im Dezember gestellt. Die Schulgemeinde war zusammengerufen worden, um Beschluss zu fassen über die Gewährung einer Teuerungszulage. Veranlassung dazu hatte einer der unter dem Titel Teuerungszulagen erwähnten Briefe des Erziehungschefs gegeben. Unglücklicherweise hatte gerade der sonst schon angegriffene Lehrer in der Vorwoche den Schulpräsidenten erzürnt. Die Zulage wurde zwar bewilligt; aber die Schulvorsteherschaft benützte die Gelegenheit in unfairen Weise, den Bürgern die Abberufung des Lehrers vorzuschlagen, und lud sie ein, die vorbereitete diesbezügliche Eingabe zu unterschreiben. Präsident und Vizepräsident unseres Vereines sprachen noch gleichen Tags beim Schulpräsidenten und am folgenden beim Pfleger vor, um die Einsendung des Begehrens wenigstens solange aufzuhalten, bis wir mit der Gesamtschulvorsteherschaft Verhandlungen durchgeführt hätten. Dies wurde uns nicht zugestanden. Die Abberufung erfolgte nicht mehr im Berichtsjahr. In der SLZ haben wir auseinandergesetzt, warum wir in diesem Falle über die Gemeinde die Sperre verhängten. Die vielen Abberufungsfälle — ein viertes Begehren ist inzwischen noch eingereicht und ebenfalls zuungunsten des Lehrers entschieden worden — mahnen zum Aufsehen! Wie weit die Zeitverhältnisse daran schuld sind und ob diese Erscheinung gar ansteckend wirkt, können wir nicht ermessen. Wir können auch mit dem Publikum hier nicht rechten. Dagegen wollen wir untersuchen, wie weit die Schuld an uns selbst liegt: Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, dass manche Kollegen allzusehr auf den Artikel 21 der Kantonsverfassung pochen und sich danach einstellen: «Die definitive Anstellung der Geistlichen und Lehrer geschieht in der Regel auf Lebenszeit.» Die Geschehnisse zeigen, wie leicht eben doch eine Abberufung möglich ist. Das darf uns nicht beunruhigen, soll uns aber eine Mahnung sein. Gewiss sind nach wie vor ein guter Charakter, Berufstüchtigkeit und strenge Pflichterfüllung die Hauptanforderungen, die man an einen Lehrer stellen kann, und wer hierin entspricht, ist des Schutzes unserer Organisation würdig. Das Volk verlangt aber noch mehr: Es will Lehrer, die mit ihm verbunden sind, die Anteil an seinen Freuden und Leiden, am kulturellen Leben, am Gedeihen der Wirtschaft und an wichtigen Tagesfragen nehmen. Es liegt unbedingt im Interesse unseres Standes, aber auch in dem der Oeffentlichkeit, dass wir auch hier der Forderung des Volkes weitgehend entgegenkommen. Die Statuten überbinden

dem Lehrerverein die Pflicht, seine Mitglieder vor ungerechter Abberufung zu schützen. Die Erfahrungen zeigen, dass wir nur etwas erreichen können, wenn wir rechtzeitig informiert werden. Wir ersuchen daher nicht nur die bedrohten Kollegen, die oftmals eine Gefahr nicht einmal ahnen, sondern auch ihre Nachbarkollegen um sofortige Mitteilung, wenn irgendwo eine ernsthafte Gefahr droht.

Unterstützungen.

4 bedrängten Kollegen halfen wir aus der Not, indem wir ihnen aus unserer Sektionskasse eine Unterstützung anboten oder sie einer Wohlfahrtsinstitution des SLV zur Hilfeleistung empfahlen. Wir möchten an dieser Stelle namentlich den jungen Kollegen, denen der Anschluss noch leichter ist, raten, der Krankenkasse des SLV beizutreten. Ihre Hilfe in der Not ist wirksamer, als sie ein einmaliger Beitrag aus unserer Vereinskasse sein kann.

Verschiedenes.

Der Vorstand beschäftigte sich an einer Sitzung auch mit der Nationalratswahl. Wir begrüßen es, dass mit Herrn Schümperli ein Kollege in die oberste Landesbehörde einziehen darf und freuen uns, dass ihm zur Ausübung seines Mandates von keiner Seite Schwierigkeiten bereitet wurden.

Der Präsident wirkte wiederum mit im Aktionskomitee für kriegsgeschädigte Kinder und in der Wochenbatzenaktion.

Die Stiftung der Kur- und Wanderstationen gab einen neuen Hotelführer heraus. Unser Vorstand bearbeitete gemeinsam den Kanton Thurgau.

Wiederum sprach der Sektionspräsident zur austretenden 4. Seminarklasse über die Lehrervereinigungen und gab ihnen Ratschläge für das Leben. Die angehenden Kollegen empfingen dabei ein «Merkblatt», das für diesen Zweck neu geschaffen worden war.

V. Die Unterverbände.

Unsere Schulvereine haben nach § 13 der Sektionsstatuten von 1922 jährlich mindestens 4 Versammlungen abzuhalten. Die Mehrzahl hat diese Verpflichtung erfüllt. Arbon und Münchwilen hatten sogar je 9, Kreuzlingen 7 Zusammenkünfte. Ein Verein versammelte seine Mitglieder nur einmal! Die Berichte liefen zum Teil sehr verspätet ein, was allerdings meistens dem Militärdienst der verantwortlichen Kollegen zuzuschreiben war.

VI. Verhältnis zu andern kantonalen Sektionen und zum SLV.

Wiederum wurden dem Berichterstatte Jahesberichte anderer Sektionen zugestellt. Mit 5 Präsidenten fand ein schriftlicher Gedankenaustausch statt, wobei es sich um erwünschte Auskünfte oder Erkundigungen unsererseits handelte. Die erwähnte Delegiertenversammlung in Romanshorn brachte es mit sich, dass sich der Verkehr zwischen uns und den Organen des SLV lebhafter gestaltete als in gewöhnlichen Jahren. Wertvoll war, dass dieser Tagung recht viele thurgauische Kollegen beiwohnen konnten. Sie werden den Eindruck gewonnen haben, dass an eidgenössischen Lehrerversammlungen geistvolle Arbeit geleistet wird. Die Bedeutung des SLV wird manchem klar geworden sein. Was unsere Sektion auf kantonalem Boden, leistet der Zentralverband im Bundesgebiet: Förderung des Erziehungs- und Unterrichts-

wesens und soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes. Wohl ist das Erziehungswesen zum Hauptteil Sache der Kantone. Doch gibt es Ziele zu verfolgen, die nur im eidgenössischen Verband erreichbar sind. Hiefür ein Beispiel: Der SLV kämpfte jahrelang um die Bundessubvention für die Primarschulen. Glücklicherweise sass damals der Zentralpräsident im Nationalrat. Als dann 1902 die Subventionen zu fließen begannen, war unser Kanton dadurch in den Stand gesetzt, die obligatorischen Lehrmittel für die Primarschüler von nun an unentgeltlich abzugeben und den durch Schulhausbauten in Schulden geratenen Schulgemeinden kräftiger als bisher beizustehen. Ganz besonders wertvoll für unseren Stand war, dass auf ein Gesuch des Sektionsvorstandes die staatlichen Dienstzulagen an die Lehrer von nun an auch nach ihrem Rücktritt vom Schuldienst weiter ausbezahlt wurden aus den Mitteln der Bundessubvention. Diese Vergünstigung wurde beibehalten, auch als die damals geltende Dienstzulage von Fr. 400.— auf die heutige von Fr. 1000.— erhöht wurde, was gegenwärtig ca. 70 % der Bundessubvention verschlingt.

Wir möchten im Jahre, da der SLV bei uns zu Gaste weilte, ganz besonders auch auf die Wohltätigkeitsinstitutionen dieses Verbandes hinweisen. Die Krankenkasse wurde bereits erwähnt. Ihre Leistungen sind zu ersehen aus der Zusammenfassung im Lehrerkalender. Daselbst finden sich auch die Angaben über den Hilfsfonds, über die Stiftung der Kur- und Wanderstationen und über die Lehrerwaisenstiftung. Wir bitten alle Kollegen, den Kalender anzuschaffen — damit unterstützen sie die Waisenstiftung — und ihn zu studieren! Zum Schluss richten wir an alle Mitglieder den dringenden Appell, die Schweizerische Lehrerzeitung zu abonnieren. Darin werden sie ständig informiert über alle Geschehnisse auf pädagogischem Gebiete und über die Bestrebungen unseres Standes. Es ist bedauerlich, dass gerade im Berichtsjahr die Abonnentenzahl zurückgegangen ist.

VII. Schlusswort.

Am 19. August kommenden Jahres werden 50 Jahre verflossen sein, seit zu Diessenhofen die Sektion Thurgau des SLV gegründet worden ist. Wir gedenken, dieses Ereignis in ganz bescheidenem Rahmen zu feiern und hoffen nur, dass dann der schreckliche Krieg längst beendet sei. Auch wenn die Kanonen nicht mehr Tod und Verderben speien und die Flugzeuge ihre unheilvolle Last nicht mehr abwerfen, wird es in der Welt und bei uns in der Schweiz noch viel zu kämpfen geben. Die Schäden des Krieges müssen geheilt, die Lasten, die er uns auferlegte, gerecht verteilt werden. Als Bürger einer Demokratie werden wir über manche Anordnung und Neuerung mitzubestimmen haben. Wir werden kein Opfer scheuen, wenn es gilt, gerechten Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen. Als Lehrer werden wir vor allem zu überlegen haben, was der Schule nach dem Kriege frommt. Wir sind aber gezwungen, auch an uns selbst zu denken. Unser Besoldungsgesetz, das schon bei der Inkraftsetzung im Jahre 1920 als veraltet bezeichnet wurde, bedarf dringend der Revision. Wir vertrauen, dass das Thurgauer Volk, das bei der Gewährung der Teuerungszulagen im allgemeinen so viel Verständnis zeigte, auch hier zustimmen wird.

Frauenfeld, im August 1944.

W. Debrunner.

Rechnungsauszug 1943.

a) Sektion

| | |
|---------------------------------------|------------------------|
| Betrieb: | |
| Mitgliederbeiträge | 4 920.— |
| Zinsen | 244.80 |
| SLV, Porto-Rückvergütung | 6.— |
| Taggelder, Reiseentschädigungen | 879.65 |
| Verwaltung | 1 932.11 |
| Beiträge SLV | 1 230.— |
| Beiträge SLV-Hilfsfonds | 492.— |
| Beiträge Sektions-Hilfsfonds | 246.— |
| Beitrag Delegiertenversammlung R'horn | 300.— |
| Verschiedenes | 430.70 |
| Rückschlag 1943 | 339.66 |
| | <hr/> |
| | 5 510.46 5 510.46 |
| Bilanz: | |
| Kassa | 141.69 |
| Post | 31.90 |
| Depositen | 3 509.20 |
| Obligationen | 6 600.— |
| Ausstehende Guthaben: | |
| Alterswilen | 100.— |
| Altnau | 130.— |
| Fischingen | 130.— |
| Müllheim | 300.— |
| Untersee | 390.— |
| | <hr/> |
| | 1 050.— |
| Kapital | 11 332.79 |
| | <hr/> |
| | 11 332.79 11 332.79 |

b) Hilfsfonds

| | |
|----------------------------|------------------------|
| Betrieb: | |
| Beiträge | 246.— |
| Zinsen | 577.20 |
| Lehrerwaisenstiftung SLV | 500.— |
| Rechtsschutz | 31.50 |
| Unterstützungen | 280.— |
| Verschiedenes, Kinderhilfe | 54.— |
| Rückschlag 1943 | 42.30 |
| | <hr/> |
| | 865.50 865.50 |
| Bilanz: | |
| Kassa | 12.10 |
| Post | 180.55 |
| Depositen | 10 696.— |
| Obligationen | 13 600.— |
| Debitoren | 1 555.— |
| Kapital | 26 043.65 |
| | <hr/> |
| | 26 043.65 26 043.65 |

31. Dezember 1943.

sig. H. Howald.

Schulbesuch im Ausstellungssaal „Die 4 von Horgen“

Ein Hinweis auf eine neue Bildungsmöglichkeit für Schulen.

«Das wäre eine prächtige Gelegenheit zum Besuche für Schulen, namentlich für Abschlussklassen der Primar- und Sekundarschule!», sagte ich mir, als ich anlässlich der Eröffnung Gelegenheit hatte, den in der Ueberschrift genannten Ausstellungssaal für Textilmaschinen erstmals zu besichtigen. Je länger uns das fachkundige Personal die verschiedenen Maschinen im vollen Laufe wie auch im gemächlichen Handantrieb vorführte und uns dabei Wesen und Zweck der Maschinen und die besonderen Vorteile der Konstruktion erklärte, desto mehr wurde ich in meinem Gedanken bestärkt. Fachleute und Laien staunten, wie sinnvoll und wohldurchdacht diese Maschinen geschaffen sind. Staunten, wie sie scheinbar selbstverständlich Arbeiten wie das Auswechseln von Spulen oder Schiff-

chen verrichten, welche früher von Hand ausgeführt werden mussten. Staunten weiter, wie der Kettfadenschwächer bei jedem Fadenbruch die Maschine sofort abstellt und dadurch die früher so lästigen Webnester verunmöglicht, wie auf der Webschützenegalismaschine ganz verschiedene Arbeiten ausgeführt werden können und wie eine sinnreiche Neukonstruktion heute das Färben auf Spulen ermöglicht usw. Als ich vernahm, dass auf einem Webstuhl in der Stunde 3 m 80 cm oder gar 4 m 50 cm Tuch gewoben wird, kam mir unwillkürlich in den Sinn, wie lange mein Grossvater sich abmühen musste, bis er auf seinem Seidenhandwebstuhl ein Wupp fertiggestellt hatte. «Das sind eben keine Webstühle mehr, sondern ungeheuer komplizierte Webmaschinen», meinte ein Fachmann zu mir.

Die Möglichkeit, mit Schulklassen Fabrikbetriebe zu besichtigen, ist leider äusserst gering. Im Demonstrationssaal «Die 4 von Horgen» haben wir jedoch die ausgezeichnete Gelegenheit, eine stattliche Reihe Maschinen richtig im Betrieb zu sehen. Diese sind zudem räumlich so weit auseinander aufgestellt, dass eine Besichtigung in Gruppen trefflich möglich ist. Ob schon ich nur Lehrer der Unterstufe bin, kann ich mir gleichwohl vorstellen, dass sich für obere Klassen ein Besuch dieses Demonstrationssaales bei passender Gelegenheit sehr lohnt und der hier den Schülern vermittelte lebendige Anschauungsunterricht mannigfache Möglichkeiten zu fruchtbarer Auswertung im weiteren Unterricht bietet. Ja, ein solcher Besuch könnte sogar bei dem einen und andern Schüler zu seinem eigenen Vorteil bestimmend für seine spätere Berufswahl sein. Textil- und Textilmaschinenindustrie hätten es leider, erklärte mir eine führende Persönlichkeit dieses für unser Land wichtigen Erwerbszweiges, gegenwärtig schwer, tüchtige junge Leute zu finden, die Lust und Liebe besitzen, sich auf diesem interessanten Gebiet beruflich auszubilden, und doch seien gerade in der kommenden Nachkriegszeit für fähige Leute dieser Branche reiche Betätigungs- und grosse Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden.

Selbstverständlich ist dieser Ausstellungssaal nicht eigens dazu geschaffen worden, unsern Schulen den eben geschilderten Anschauungsunterricht zu vermitteln. Auch wenn er sehr wesentlich dazu bestimmt ist, der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Schüler von Web- und andern technischen Schulen, sowie der Arbeiter, Werkmeister und Techniker der Textilindustrie zu dienen, erfüllt er doch in erster Linie einen wirtschaftlichen Zweck. Er will für die hochwertigen Erzeugnisse von vier Horgener Textilmaschinenfabriken (Schweiter A.-G., Sam. Vollenweider, Gebr. Stäubli & Co., Grob & Co. A.-G.) werben und deren Absatz fördern. Diese bemerkenswerte neue Art des Dienstes am Kunden ist der Ausdruck einer neuen Wirtschaftsform und -Gesinnung, mit welcher ein Stück Landi-Geist verwirklicht werden möchte. In dem in der Fabrikliegenschaft des bekannten Seidenhauses Stünzi-Söhne A.-G. im Thalhof-Horgen geschaffenen Ausstellungssaal zeigen die vier Firmen ihre Neukonstruktionen im Betrieb. Wichtige Fabrikationserzeugnisse dieser Firmen bilden indessen wesentliche Bestandteile von Webstühlen und können somit nur mit solchen zusammen im Betrieb vorgeführt werden. Es haben deshalb vier schweizerische Webstuhlfabriken (Benninger, Jäggi, Rüti, Saurer) ihre neuesten Stühle zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt und sie werben damit im Ausstellungssaal ebenfalls für ihre Erzeugnisse. Im Saal sind zwei Webermeister und zwei Weberinnen beschäftigt. Auf den Webstühlen wird im Lohn für die Firma Stünzi Söhne A.-G. gearbeitet. Schweizerische und namentlich aber ausländische Kunden erhalten hier die Möglichkeit, die Erzeugnisse der vier Fabriken an einem einzigen Ort und zudem gerade im Betrieb zu besichtigen. Um der Kundschaft und den Besuchern des Ausstel-

lungssaales noch nähere Aufschlüsse geben zu können über die im Ausstellungssaal zur Schau gestellten Fabrikationserzeugnisse, gibt die Firmengemeinschaft in zwangloser Folge ein schlichtgediegen gestaltetes Mitteilungsheft «Die 4 von Horgen» heraus. Darin werden die Neukonstruktionen der vier Firmen, Verbesserungen und alles, was für die Textil- und Textilmaschinenindustrie wichtig ist, fortlaufend in einfacher Art beschreibend und im Bild bekanntgegeben. Sehr wertvoll und aufschlussreich sind auch die darin enthaltenen Schilderungen über die Ideen, welche bei der Schaffung einer bestimmten Maschine wegleitend waren, und über den weitem Werdegang des betreffenden Fabrikates bis zur heutigen Vollendung mit Höchstleistung.

Schade, dass die im Empfangsraum hängenden Bilder der Gründer der vier Firmen nicht noch mit einem kurzen Lebensabriss der Dargestellten versehen sind. Der Besucher würde dadurch mit dem fruchtbareren und schöpferischen Schaffen von vier Männern vertraut, die alle ihre später so erfolgreiche berufliche und geschäftliche Laufbahn als Lehrlinge und Arbeiter begonnen und mit Weitblick und Erfindergabe aus eigener Kraft Fabrikunternehmen von Weltgeltung geschaffen haben. Darüber hinaus aber erhielt er auch bemerkenswerte Aufschlüsse über die industrielle Entwicklung Horgens. Dieser Bezirkshauptort am linken Zürichseeufer war während langer Zeit in der ganzen Welt als Sitz einer blühenden und hochwertigen Erzeugnisse liefernden Seidenindustrie bekannt und geschätzt. Die nach dem ersten Weltkrieg immer stärker sich auswirkende Weltwirtschaftskrise erschwerte indessen den Horgener Seidenhäusern den Absatz ihrer Erzeugnisse so sehr, dass eine Fabrik nach der andern ihren Betrieb stilllegte und schliesslich im einstigen «Klein-Lyon» kein einziger mechanischer Webstuhl mehr lief. In natürlicher Entwicklung wuchs jedoch aus der Horgener Textilindustrie im Laufe vieler Jahrzehnte eine Textilmaschinenindustrie heraus, die den Namen Horgen neuerdings in der weiten Welt im besten Sinne bekanntgemacht hat. Es ist daher eine eigenartige Fügung des Schicksals, dass nunmehr dank der Schaffung des Ausstellungssaales «Die 4 von Horgen» im Ort wiederum ein paar Webstühle im Betrieb sind.

Der Ausstellungssaal ist an Werktagen zur üblichen Arbeitszeit zum freien Besuche offen, Voranmeldung ist jedoch für Schulen selbstverständliche Pflicht. Als Anschrift genügt: «Die 4 von Horgen», Textilmaschinenfabriken, Horgen. Für nähere Auskünfte stellt sich der Initiant und unermüdete Förderer dieses Gemeinschaftswerkes, Herr Direktor Fröhlich von der Firma Grob & Co. AG., gerne zur Verfügung.

Heinrich Brunner.

Schweizerischer Lehrerbildungskurs

Vom 10. Juli bis 5. August wurde in Solothurn der 53. Schweiz. Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip durchgeführt. Von 540 Angemeldeten erschienen 362; 178 zogen ihre Anmeldung zurück, die allermeisten aus militärischen Gründen. Interessant ist die noch nie auch nur annähernd einmal erreichte hohe Teilnehmerzahl (1943 in Sitten: 297 Besucher). Es waren alle Schulstufen vertreten, naturgemäss am meisten Lehrkräfte der Primarschule, dann aber auch solche der Sekundar-, Bezirks- und Realschulen, Seminarien und Anstalten (meistens Lehrschwwestern), Fachlehrer, Schulinspektoren, Studierende und Fürsorgerinnen.

Der Kurs zählte 19 Klassen, davon 7 technische und 12 mehr oder weniger didaktische: 1. Handarbeiten für die Unterstufe, 2. Papparbeiten (Kartonage), 3. Holzarbeiten, 4. Metallarbeiten, 5. Flugmodellbau, 6. Arbeitsprinzip Unterstufe, 7. Arbeitsprinzip Mittelstufe, 8. Arbeitsprinzip Oberstufe, 9. Muttersprachlicher Unterricht, 10. Schul- und Volksmusik, 11. Technisches Zeichnen, 12. Wandtafelskizzieren.

Gross war der Andrang zum Kurs Wandtafelskizzieren und Heftgestaltung, während techn. Zeichnen, Flugmodellbau und Metallarbeiten (hier wiederum begreiflich, es bedarf zur Anwendung eingerichteter Werkstätten!) kleine Besucherzahlen aufwiesen. Doppelt geführt wurden die Kurse für Kartonage- und Holzarbeiten mit je 16—18, Arbeitsprinzip Unterstufe mit je 20, Muttersprachlicher Unterricht mit je 23 und Wandtafelskizzieren mit je 29 Teilnehmern.

Die Organisation lag in den tüchtigen Händen Schuldirektor *Gisigers*, dem ein dreiköpfiger Mitarbeiterstab zur Seite stand. Mit grossem Fleiss und freudiger Hingabe ist in den Kursen gearbeitet worden. Die didaktischen Kurse ergänzten und befruchteten ihre Tätigkeit durch Museumsbesuche, Markt- und Stadtbesichtigung und andere Lernausgänge in die nähere und weitere Umgebung Solothurns. Die Holzleute liessen sich von zwei tüchtigen Forstmännern in den Wald führen. Die Papierfabrik Biberist öffnete den Papparbeitern ihre Tore. Ein Kurs zog sogar das Emmental in seine Betrachtungsweise ein.

Die Kursdirektion ihrerseits unterliess nicht, den Aufenthalt der Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz zu verschönern und angenehm und lehrreich zu gestalten. In ausgezeichnete Art und Weise entwarf Prof. Dr. *Künzli* ein Bild der Landschaft Solothurns. Er erklärte die geologischen Voraussetzungen der gerade für Solothurn charakteristischen Merkmale der Landschaft, wobei er auch den «Berg» — wer will sich Solothurn ohne Jura, ohne Weissenstein im Hintergrund denken? — miteinbezog. Ueber die geschichtliche Entstehung und Entwicklung Solothurns sprach Prof. Dr. *Amiet*. Der äusserst interessante Vortrag bildete die Grundlage seiner später in zwei Gruppen unternommenen Führung durch die Stadt. Unvergesslich werden den Teilnehmern die beiden Abende, an denen Prof. Dr. *Josef Reinhart* erzählte, in Erinnerung bleiben. Sie gestalteten sich zu Weihstunden schönster Art, die Herz und Seele erquickten und alle tief beeindruckten. Der 1. August — am Nachmittag im Kanton Solothurn ohnehin gesetzlicher Feiertag! — wurde zum in allen schweizerischen Kursen traditionellen Ganztags-Ausflug benutzt. Auf verschiedenen Anmarschrouten, dem Können und Wollen der einzelnen angepasst, stieg man auf die Höhen des Jura. Eine kleine Gruppe liess es sich nicht nehmen, am Abend die Höhenfeuer von hoher Warte aus zu betrachten; welch tiefes Erlebnis!

Freitag, den 4. August, fand vorerst durch einen offiziellen Akt die Eröffnung der Ausstellung der Arbeiten statt. Der Präsident des Schweiz. Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform, Albert *Maurer*, Baden, stattete eingangs den Dank an Bund, Kantone und Stadt Solothurn ab. Die Organisation bereitete noch in keinem Kurs so viele Schwierigkeiten. Schuldirektor *Gisiger* hat sie jedoch zur vollen Zufriedenheit aller gemeistert. Er ist auch, seitdem schweizerische Kurse durchgeführt werden, der erste Kursdirektor, der dieses viel Arbeit erheischende und grosse Umsicht verlangende Amt zum zweitenmal versieht. Um so angebrachter und verdienter ist der Dank aller an ihn und seine Mitarbeiter. Den vielen anwesenden und übrigen Mitgliedern von Schulbehörden — sämtliche Erziehungsdirektionen der Schweiz und alle Schulkommissionen des Kantons Solothurn wurden eingeladen — dankte er dafür, dass sie durch ihre Weitsicht und Aufgeschlossenheit den Lehrern

den Besuch der Kurse ermöglicht hatten. Das ist uns ein Beweis tatkräftiger Verbundenheit mit der Schule. In einem interessanten Ueberblick sprach er sodann über Aufgabe und Zweck der Kurse. Jeder Zeit, jeder Generation muss die Forderung nach Arbeitsunterricht neu wieder gestellt werden. Es heisst immer wieder für sie einstehen und kämpfen! Die Schule diene dem Leben! Wir brauchen nicht nur Menschen mit Wissen, sondern vielmehr Menschen mit tatkräftigem, gutem Willen, sittlich gesunde, heimatverbundene Menschen. Die Ausbildung der Hand ist äusserst wertvoll. Das Kind soll zur Selbstbetätigung und damit zur Selbständigkeit in der Arbeit geführt werden. So wird es zur Lebenstätigkeit erzogen. Der Handarbeitsunterricht kann heute auf jeder Schulstufe und in jeder Schule durchgeführt werden. Es gibt Disziplinen, die gar keine Einrichtungen verlangen. Alle Kurse basieren auf dem Prinzip der Selbsterarbeitung. Heimatverbundenheit wird vor allem durch den Heimatunterricht erreicht. Deshalb die Forderung, dass die Heimat in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt werde. Durch die ausgestellten Arbeiten lässt sich der Weg des Unterrichts nur andeuten. Die Ausstellung zeigt bloss Möglichkeiten, gibt keinesfalls fertige Rezepte. Sie ist jedoch Beweis dafür, dass die schweizerische Lehrerschaft ihre hohe Mission erfüllen kann. Den Ausbau unserer Schule wollen wir — Lehrerschaft und Schweizervolk zusammen — selber lösen.

Am Abend fand sich die grosse Kursfamilie in der «Krone» ein, um in geselligem, fröhlichem Ausklang der Freude über den guten Verlauf des Kurses Ausdruck zu geben. Hin- und herüber wechselten Dankesbezeugungen, seitens des solothurnischen Erziehungsdepartementes von Kantonschulinspektor Dr. Blaesi, und die Zusicherung und Verheissung, dass das in den Kursen gewonnene Gut sich zum Wohl unserer Schule und damit auch unseres Volkes auswirken möge. Sz.

Zentralkurs für Schulturnen in Biel

Der Schweizerische Turnlehrerverein führte vom 17. bis 21. Juli in Biel einen Zentralkurs durch zur Ausbildung der Leiter für die kantonalen Einführungskurse in das Turnen der II. und III. Stufe der neuen Turnschule für die männliche Jugend. Infolge zahlreicher Abwesenheiten im Militärdienst stiessen Organisation und Gestaltung des Kurses auf nicht geringe Schwierigkeiten, die jedoch von Fritz Vögeli, Turnlehrer in Langnau, mit gewohnter Sicherheit gemeistert wurden. Ihm war ein Stab von trefflichen Leitern zugeteilt.

Biel, die Stadt am herrlichen rebenumrankten Insee, begrüsst die Teilnehmer aus vielen Kantonen der deutschen und welschen Schweiz im schönsten Sonnengewand. Es war für die Turnlehrer eine Ehre besonderer Art, dass sie die vornehme Gastfreundschaft der Stadt Biel erfahren durften und der verehrte Stadtpräsident, Herr Dr. Guido Müller, sie mit herzlichen und witzigen Worten willkommen hiess.

Die Kursarbeit umfasste alle Aufgaben des Knabenturnens an den Mittel- und Oberklassen. Auch an das Problem des Fussballspiels im Schulalter wurde in Referaten, Aussprachen und praktischen Ballübungen herantreten. Mit Freude folgte man im Geräte-turnen Hans Meier, Gymnasialturnlehrer, Bern, und erfuhr, wenn der Leiter mit jugendlichem Elan über Reckstangen und Barrenholmen wegsatzte, mit neuer

Eindringlichkeit, was es heisst: Der beste Lehrmeister ist das Beispiel. Aus dem geschickten methodischen Aufbau im Laufen, Werfen, Stossen und im Handballspiel merkte man sich gerne die neuesten Hinweise, welche Emil Horle, Turnlehrer am Seminar Hofwil (Bern), aus reicher Erfahrung schöpfend, den Kursteilnehmern bot. Dr. Wechsler von der ETH Zürich hatte neben Referaten über grundsätzliche Fragen und der Einführung in Hoch- und Weitsprung die dankbare Aufgabe des Schwimmunterrichtes inne, wo allerdings für einzelne Gruppen noch namhafte Meister des Faches, wie Dr. Böni, Basel, aus den Reihen der Kursteilnehmer zur Verfügung standen. William Montandon, St. Immer, besorgte das Administrative und wirkte als Uebersetzer. Der Kurs wurde von Herrn Fritz Müllener, Turninspektor des Kantons Bern, inspiert.

Eine mit vielerlei Aufgaben durchgeführte Geländeübung führte den Kurs einen halben Tag im Sternmarsch auf die Knebelburg, dem überaus interessanten Refugium aus altkeltischer Zeit. Es folgte eine historisch-geographische Orientierung über das Gebiet des Jensbergs. Eine lustige Telephonstafette brachte männiglich zurück nach Port und Nidau. Ein weiterer abendlicher Ausmarsch führte auf die Höhe von Leubringen und Magglingen, dem Sitz der neuen eidgenössischen Turn- und Sportschule; von da nach Frinwillier und durch die Taubenlochschlucht.

Der fünftägige Kurs, dem Einführungskurse in allen Kantonen folgen werden, hat einmal mehr die Weitschichtigkeit des Stoffes auch auf dem Gebiet von Turnen und Sport gezeigt. Wie im wissenschaftlichen Unterricht, drängt sich auch hier das Gebot auf, dass der Lehrer bei geschickter Auswahl des Stoffes, den die neue Turnschule in überreichem Masse bietet, sich auf das Wesentliche und Wertvolle beschränken muss. us.

Lehrerbildungskurs vom 12. und 13. Juli 1944 in Luzern

Der Lehrerverein des Kantons Luzern in Verbindung mit der Luzernischen Vereinigung für gährungslose Obstverwertung und der kantonalen Beratungsstelle für Trockenkonservierung, Hildsrieden, führte einen zweitägigen *Lehrerbildungskurs* durch.

Die Veranstaltung, die von Stadt und Land gut besucht war, wurde von Sekundarlehrer *Zwimpfer*, Präsident des Sekundarlehrervereins, eröffnet. Das sorgfältig gewählte Kursprogramm behandelte die gährungslose Obstverwertung wie die Haltbarmachung von Gemüsen. Der Kurs hatte den Zweck, dem Lehrer möglichst viele interessante Wege zu weisen, was, wie, wann und wo wir unserer Schülerschaft von gesunden, bodenständigen Ernährungsfragen reden und mit der Tat vorangehen können.

Dr. *Lüthy*, von der Versuchsanstalt Wädenswil, referierte über Obstsaftchemie und Obstsaftbiologie. Die 12 Millionen Obstbäume und unsere Rebstöcke liefern uns vortrefflichen Zucker. Nun gilt es aber, diesen Zucker für uns zu erhalten. Die Erreger von Gärung und vieler Saftkrankheiten, wie Hefe, Schimmel und Bakterien, müssen wir bekämpfen. Sie setzen den Zucker in Alkohol und Kohlensäure. Dadurch erhalten wir das vergorene Getränk, das nicht mehr süss schmeckt. Dass im 5. Kriegsjahr noch fast 40 % der gesamten Kernobsternte (bei den Trauben ist der Prozentsatz noch viel grösser) der Gärmosterei und Brennerei zugeführt wurde, ist nicht begreiflich. Eine wertvolle Aufklärungsarbeit haben wir zu leisten in bezug auf den Süssmost mit seinem reichlichen Gehalt an Fruchtzucker und Mineral-salzen. Der Konsum hat in den letzten Jahren stark zugenommen, hat man doch auch entdeckt, welch grosser Zuckerspender der Süssmost in der Küche ist. Die verschiedenen «Wässerchen», die künstlich gesüsst, gefärbt und aromatisiert sind, haben je länger je mehr einen schweren Existenzkampf.

Kaplan *Galliker*, Schachen, wies mit klarer, eindeutiger Sprache auf die gesundheitlichen Werte von Obst und Gemüse hin. Seine Pionierarbeit in der bäuerlichen Süssmosterei, die sich über ein Vierteljahrhundert erstreckt, hat dem geistlichen Herrn viel Erfahrung und wertvolle Kenntnisse eingebracht und man schätzt ihn landauf und landab als fortschrittlichen Ernährungsforscher und Berater. Ueber neue Wege der Obstverwertung sprach auch Prof. Dr. *Hartmann*, Aarau. Die Sekundarlehrer *Werner Halder* und *Walter Blättler* sprachen von ihrer Arbeit in der Schule, wie man den Stoff interessant gestaltet, dem Schüler zeigt, um was es gesundheitlich und wirtschaftlich geht. Besonders das Organisieren von Süssmosttagen und deren Durchführung muss den Schülern zum Erlebnis werden. Sekundarlehrer *Haas* von Rothenburg sprach von der Arbeit des Süssmosters beim Bauer. Dass nur Qualitätsobst und grösste Reinlichkeit für das gute Gelingen des Süssmosts bürgen, wurde uns eindrücklich veranschaulicht. Ueber die Eigenschaften der verschiedenen Obstsorten und die dadurch bedingten Mischungen zur Erzielung von Gehalt, Klarheit und Farbe der Obstsäfte orientierte uns *Kaspar Stürnimann*. Als Vorsteher der kantonalen Beratungsstelle für Trockenkonservierung machte er uns auch mit der Konstruktion von verschiedenen Dörröfen und Apparaten bekannt. Sr. *Lucia*, Hauswirtschaftslehrerin, Ruswil, machte uns mit unzähligen Verwendungsmöglichkeiten der Dörrprodukte bekannt. Eine grosse Anzahl Gerichte und Backwaren wurden als Kostproben an die Kursteilnehmer verteilt.

Was sind Vitamine, wo kommen die Vitamine vor, können wir unsere Vitaminversorgung beeinflussen, darüber sprach Dr. *Oetli*, Lausanne. Der Referent betonte ganz besonders, dass dem raffinierten Zucker viel zu grosser Wert zugeschrieben werde. Die Versuche, die Dr. *Oetli* für die Volksschule als interessant und in ihrer Art einfach fand, wurden von der gesamten Lehrerschaft mit Begeisterung verfolgt.

Alle Kursteilnehmer äusserten sich sehr befriedigt über das äusserst aktuelle Thema des Kurses und einstimmig wurde nachstehende *Resolution* gefasst:

«In Anbetracht der durch die Gärung verursachten riesigen Verluste an Nähr- und Gesundheitswerten wendet sich die Lehrerschaft des Kantons Luzern, die zu einem zweitägigen Kurs für gärungslose Obstverwertung versammelt ist, an die oberste Landesbehörde und die ganze Oeffentlichkeit, es möchte alles aufgeboden werden, damit die diesjährige Obsternte mehr als bisher der Ernährung zugeführt werden kann — durch Förderung des Genusses von Frischobst und Dörrobst und ganz besonders auch durch die Haltbarmachung der Obstsäfte in den Mostereien und im bäuerlichen Haushalt, durch Aufklärung aller Volksschichten über den Nähr- und Gesundheitswert des Süssmostes als flüssiges Obst und durch praktische Hilfeleistung an die Bauernschaft, damit eine vermehrte Haltbarmachung erreicht wird.»

M. St.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Hauswirtschaftslehrerinnen - Seminar Aarau. Im Laufe dieses Sommers werden es 40 Jahre her sein, dass die verdienstvolle Kulturgesellschaft des Bezirks Aarau hauswirtschaftliche Bildungskurse für Lehrerinnen ins Leben gerufen hat. Diese Einrichtung hat sich als lebenskräftig und segensreich erwiesen. Die Bemühungen um die Ausbildung von tüchtigen Hauswirtschaftslehrerinnen haben kürzlich durch einen Beschluss des Aargauischen Erziehungsrates, diese Kurse inskünftig als «Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminar Aarau» zu bezeichnen, ihre Krönung erfahren. Zugleich wurde der Lehrplan erheblich erweitert, so dass volle Gewähr für eine umfassende theoretische und praktische Ausbildung der jungen Hauswirtschaftslehrerinnen geboten ist. Neu eingeführt wurde ein hauswirtschaftlicher Schuldienst von mindestens drei zusammenhängenden Wochen. An der Finanzierung der jeweiligen zwei Jahre dauernden Kurse sind

Bund, Kanton, Stadt Aarau und die Kulturgesellschaft beteiligt. Die Schülerinnen haben ein Kursgeld von Fr. 825 im Jahr zu entrichten. -nn.

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins vom 12. August 1944:

1. Einem Gesuch um Rechtsschutz wird entsprochen.
2. Der Vorstand bespricht verschiedene Besoldungsfragen.
3. Zu den Anregungen der Jahresversammlung ist folgendes zu erklären:

a) *Vikariatsentschädigung an Pensionierte*

Mit Schreiben vom 30. 6. 44 teilt die Erziehungsdirektion mit, dass sie einheitlich ab Beginn des Schuljahres 1944/45 pensionierte Lehrkräfte, die sich zur Uebernahme eines Vikariates bereiterklären, mit Fr. 10.— pro Tag entschädige.

b) *Passives Wahlrecht*

Einem Landrat, der einen Vorstoss in dieser Sache unternehmen will, ist von unserm Präsidenten Material zur Verfügung gestellt worden.

c) *Entschädigung für Freifächer und Fortbildungsschule*

Die Erziehungsdirektion wird ersucht, eine einheitliche Regelung herbeizuführen. Der Vorstand schlägt vor:

1. Bei Krankheit und Militärdienst soll die Hälfte der Entschädigung für Freifächer und Fortbildungsschule dem Lehrer, die Hälfte dem Vikar ausbezahlt werden.
2. Falls kein Vikar gestellt oder der Vikar die betreffenden Fächer nicht erteilen kann, fällt die volle Entschädigung dem Lehrer zu.

Am Schlusse dieser Eingabe wird der Erziehungsdirektion erneut der Wunsch unterbreitet, es möchten doch die Soldabzüge sistiert werden für Militärdienst während der Ferien.

d) *Teuerungszulagen für Pensionierte*

Der Vorstand wird nicht unterlassen, in all seine Eingaben wegen Teuerungszulagen auch die Pensionierten einzubeziehen.

4. Der abtretende Besoldungsstatistiker P. Seiler erstattet eingehenden Bericht über seine letzte, für uns ausgeführte Arbeit, die Besoldungserhebung des SLV, die ihm ganz besonders verdankt wird.
5. Jubiläumsfeier 1945 und Jubiläumsschrift werden besprochen.
6. Die 99. ordentliche *Kantonalkonferenz* soll Samstag, den 30. September 1944, in Liestal stattfinden.

C. A. Ewald.

Bern.

Dem *Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion* entnehmen wir die nachstehenden Angaben. Die starke Beschränkung in den Aufnahmen in die bernischen Seminarien (Staatl. Lehrerseminar nur noch 8, statt 20—21 Seminaristen pro Klasse!), Umschulungen und Abwanderungen in andere Berufszweige haben zu einer wesentlichen Verminderung der stellenlosen Lehrkräfte geführt. Besonders deutlich zeigt sich diese Besserung bei den Lehrerinnen, wo es schon vorgekommen ist, dass Anstalten und kleine Landschulen Mühe hatten, eine weibliche Lehrkraft zu erhalten. Für die vielen Vertretungen der Lehrer im Aktivdienst stand nicht immer die nötige Anzahl von Stellvertretern zur Verfügung. Wiederum haben die Schulen bei mehreren Sammelaktionen tatkräftig mit-

geholfen; so wurden z. B. allein im deutschen Kantonsteil 257 000 Bände an die Büchersammlung für Internierte zusammengetragen. Den Gemeinden, welche die Schülerspeisung durchführen, konnte vom eidgenössischen Kriegsfürsorgeamt erstmals ein Beitrag von Fr. 47 800 überwiesen werden.

Was die Veränderungen im Schülerbestand anbelangt, so ist im vergangenen Schuljahr 1943/44 immer noch eine rückläufige Bewegung festzustellen. Am 30. April 1944 zählten die Primarschulen noch 80 837 Schüler gegenüber 81 839 im Vorjahr. Die Sekundarschulen weisen eine geringere Abnahme auf; die Schülerzahl ging hier um nur 31 zurück und steht heute auf 15 110. An den 2775 Primarschulklassen stehen 2781 Lehrkräfte in Anstellung. Auf den Mittelschulen unterrichteten 1082 Lehrer und Lehrerinnen. Der Kanton Bern hat im vergangenen Jahr für das Schulwesen den Betrag von 18 Millionen Franken ausgegeben. Für die Primarschule wurden allein 10,6 Millionen Fr. aufgewendet. Die Mittelschulen kamen den Staat auf 3,9 Mill. Fr. zu stehen und für die Lehrerbildungsanstalten wurden 560 000 Fr. ausgegeben. *ws.*

Solothurn.

Der diesjährige Kantonal-Lehrertag findet unter dem Vorsitz von Dr. H. Mollet, Bezirkslehrer, Olten, am Samstag, den 2. September nächsthin, im Theatersaal der Bürgergemeinde in Olten statt. Der mit der Organisation betraute Vorstand trifft Vorbereitungen, um die Tagung, den Zeitumständen entsprechend, in bescheidener, ansprechender Weise zu gestalten. Die Erledigung der geschäftlichen Traktanden wird wenig Zeit beanspruchen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Vortrag von Musikdirektor *Ernst Kunz*, Olten. Der Künstler und Dirigent spricht über das Thema: *Sinn und Anspruch der Musik*. Der Name des weit über unsere Grenzen hinaus bekannten Musikers bürgt für eine weihevollere Stunde. In Verbindung mit dem Lehrertag, dessen Eröffnung morgens um 10 Uhr erfolgt, wird die Versammlung der Roth-Stiftung abgehalten. Der Vorstand des Kantonal-Lehrervereins hofft, die Tagung werde von der gesamten kantonalen Lehrerschaft zahlreich besucht. Wir heißen sie herzlich willkommen!

Vorstand KLV.

St. Gallen.

Die *Sekundarlehreramtsschule des Kantons St. Gallen* eröffnet am 23. Oktober dieses Jahres wieder je einen Kurs von 4 Semestern für die sprachlich-historische, wie für die mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung, nachdem in den vergangenen Jahren vorübergehend wegen des bestehenden Lehrerüberflusses einzelne Kurse hatten ausfallen müssen. Mitte Juni stand nur noch ein einziger stellenloser Sekundarlehrer für Stellvertretungen zur Verfügung, auf der Primarschulstufe dagegen 9 Lehrer und 11 Lehrerinnen.

Das Amtliche Schulblatt des Kantons St. Gallen vom 15. Juni 1944 veröffentlicht im Wortlaut das ausgezeichnete Referat von *Adolf Näf*, Trübbach, vor der Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins über die Frage «Ist eine Lehrplanrevision notwendig?»

R. B.

Thurgau.

Unsere Obstbäume versprechen wiederum einen reichen Herbstseggen. Heute gilt es, alle Nährmittel möglichst auszunützen. Ein besonders rationeller Weg

dazu ist die Süssmostbereitung. Eine besondere Kommission veranstaltet in unserm Kanton eintägige Kurse zur Herstellung des Getränkes. Man erwartet, dass auch recht viele Lehrer sich daran beteiligen, die dann nachher das Gelernte nicht nur in der Schule, und in den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen verwenden, sondern auch im Volke ratend und tätig helfen, das köstliche Getränk zu bereiten. Die Kurse finden in Romanshorn, Weinfelden und Sirmach statt und beginnen voraussichtlich am 4. September. Anmeldungen sind bis spätestens 25. August an Herrn Brunschweiler, Süssmostberater in Romanshorn, zu richten. *W. D.*

Kurse

Volkstheater-Ferienkurs in Rheinfelden.

Wenn wir ans schweizerische Volkstheater denken, erinnern wir uns vielleicht zuerst an glanzvolle Höhepunkte, an die von August Schmid geleiteten «Wilhelm-Tell»-Aufführungen und die grossen Festspiele in Zürich-Wiedikon, Diessenhofen, Altdorf u. a. Oder an das «Grosse Welttheater» in Einsiedeln, an die Bundesfeier-Spiele in Schwyz und an die Festspiele in Luzern, mit denen der Name Oskar Eberle unlösbar verbunden bleibt. Das sind aber, wie gesagt, nur Höhepunkte, die kaum denkbar wären ohne eine im Volk verwurzelte Freude am Theaterspielen. Es gibt kein Dorf, wo nicht zu eigener Erbauung, um andere zu erfreuen und aus patriotischer Begeisterung gespielt wird. Um allen diesen Kreisen, die sich ausnahmslos autodidaktisch und mit viel Mühe mit den Problemen des Theaters auseinanderzusetzen suchen, Gelegenheit zu geben, sich in das weitverzweigte Gebiet einführen zu lassen, sich mit der Literatur und der dem schweizerischen Volkstheater eigenen Art vertraut zu machen und vor einem Abgleiten in tränendurchtränkte Rührseligkeit und ausländische Bühnenreisser und -schwänke zu bewahren, wurde unter den Auspizien der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur, dem Schweiz. Heimatschutz und der Schweiz. Trachtenvereinigung letztes Jahr erstmals eine *Volkstheater-Ferienwoche* im Rheinstädtchen *Rheinfelden* durchgeführt. Der Erfolg des über Erwarten gut besuchten Kurses war Beweis genug für ein unbedingt vorhandenes Bedürfnis. Es war bereits bei diesem ersten Kurs schon der Wunsch der Teilnehmer, dass diese Kurse weitergeführt und damit noch weitem Kreisen diese einzigartige Bildung möglich gemacht werden sollte. So kam dieses Jahr die 2. Volkstheater-Ferienwoche zustande, die in die Zeit der Herbstferien, auf den 1.—7. Oktober, fällt. Sie steht wieder unter der Leitung von Dr. *Oskar Eberle* und *August Schmid*, zu denen sich *Luise Witzig* für Volkstanz und *Immanuel Kammerer* für Sing- und Sprechtechnik gesellen. Prospekte mit Kursprogramm usw. sind durch das Verkehrsbureau Rheinfelden erhältlich. Auskünfte erteilen auch Telephon (061) 6 75 20 und (061) 6 70 60.

Ferienkurs in Delsberg für Schweizer Lehrerinnen.

Vom 10.—29. Juli fand in Delsberg der dritte französische Ferienkurs für Lehrerinnen aus der ganzen Schweiz statt, an dem sich 23 Teilnehmerinnen beteiligten — eine hohe Zahl —, und zwar aus neun verschiedenen Kantonen. Bei der Ankunft im Seminar Delsberg fiel diese Vielfalt nicht einmal auf, denn mit der liebenswürdigen Begrüssung durch Dr. Junod war die Zauberformel gesprochen — man begann, seine «angeborene Farbe» durch mehr oder weniger gutes Französisch zu vertauschen!

Direktor Junod bezeichnete als Ziel und Aufgabe des Kurses: Ueben und Weiterbilden in der französischen Sprache, Kennenlernen des Jura und seiner Industrie, Verwirklichung eines Stückes nationaler Erziehung durch das Zusammenleben mit anderssprachigen Schweizer Lehrerinnen.

Das Programm umfasste französische Sprache, Literaturgeschichte, Geographie, Geschichte und Gesang.

Grammatik und Aufsätze, wie mühsam und unangenehm oft in der Schule! Doch hier wurden sie anregend und interessant; vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil Kritik hier positiv war —

denn Kritik war notwendig! Einen wichtigen Teil des Kurses bildeten die Exkursionen, die in den Stunden gründlich vorbereitet wurden. Wir wurden in verschiedene, für uns sehr interessante Betriebe eingeführt: Rondez, Eisenbergwerk Delémont, Glashütte Moutier, Tabakfabrik in Boncourt und Velofabrik Condor.

Doch am längsten werden uns die Wanderungen und Ausflüge durch die herrliche, stille Juralandschaft in Erinnerung bleiben: Moutier, St. Ursanne, Les Rangiers, die heitere Ajoie mit dem Hauptort Pruntrut. Auch der Kursort selbst wurde uns vertraut und lieb mit seinen Pforten, Gässchen und Türmchen.

Mit viel schönen Erinnerungen nahmen wir Abschied — wir werden die Delsberger Tage nicht vergessen. Unsern herzlichsten Dank all denen, die uns ermöglichten, sie so zu erleben! K. T.

Kantonal-Städtische Deutschferienkurse im Institut auf dem Rosenberg (17. Juli bis 5. August).

Zu diesem Ferienkurs für Fremdsprachige hatten sich dieses Jahr 18 Teilnehmer eingeschrieben, 10 aus der welschen und 8 aus der italienischen Schweiz. Etliche haben ihre Ferien geopfert, und von staatlichem Beitrag keine Spur! Aber wo eine so starke, einige Zusammenarbeit, wo auch die Bundesbehörden entgegenkommen, da muss es gelingen. Und es ist eine Tat der wertvollen Kulturverbundenheit, eine Gelegenheit, seinen Blick zu erweitern, neue Verbindungen und Erkenntnisse zu erwerben, um schliesslich zu entdecken, dass wir «ein einzig Volk von Brüdern» sind. In diesem Sinne wurde auch die Feier des 1. August, dreisprachig und doch einheitlich, auf dem Rosenberg begangen, eine Feier, deren Wert bleiben wird.

Seit 2 Jahren beteiligt sich die St.-Galler Handelshochschule an den fremdsprachigen Deutschkursen, und zwar mit Vorträgen, die in Form und Sprache dem Verständnis der Zuhörer angepasst sind.

Bei der am andern Tag jeweils folgenden Besprechung konnte ich als Kursleiter immer wieder feststellen, wie gut der Stoff verstanden worden war. Unser Arbeitsprogramm? Je nach Bedarf und Wunsch wurden Kapitel aus der Grammatik hergenommen, jeder hielt einen deutschen Vortrag, verfasste zwei deutsche Aufsätze über künstlerisch wertvolle Bilder; dazu kamen grössere Uebersetzungen aus dem Französischen. Als Lektüre diente G. Kellers «Pankraz der Schmoller».

Es herrschte von Anfang an ein froher, heiterer Geist der Freundschaft unter den Teilnehmern, und das Institut auf dem Rosenberg tat alles, die drei Wochen reich und schön zu gestalten. So sehr, so dass wir es nicht allzu sehr empfanden, dass der Wettergott St. Gallen oft ungnädig gewesen ist. Immerhin haben verschiedene Ausflüge ins Appenzellerland, ins Toggenburg, nach Vaduz stattfinden können. Jeder Teilnehmer hat die Ostschweiz auf neue, eigene Art erleben können. Hoffen wir, dass wir nächstes Jahr, wieder auf dem Rosenberg, den Friedensferienkurs in noch besserer Stimmung und mit noch mehr Erfolg werden abhalten können. Prof. Dr. P. Hedinger.

Kleine Mitteilungen

«Meister Holzwurms Winke»,

eine Material- und Werkzeugkunde für Holzarbeiten in Schule und Freizeit, von Arnold Schneider. Verlag: Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform.

Diese in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 28. Juli besprochene Broschüre ist nicht bei A. Maurer, Baden, sondern bei Dr. K. Guggisberg, Schulhaus Viktoriastrasse, Bern, erhältlich.

Kunstaussstellung in Luzern.

Im Kunsthaus Luzern ist neben einer reichen Sammlung von Bildern der Sektion Paris der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten in 5 Sälen das ganze Oeuvre Hans ErnIs ausgestellt. In der imponierenden Schau des 15-jährigen Schaffens dieses ideenreichen Malers, die zu besichtigen wir jedem Besucher Luzerns sehr empfehlen, findet sich ein langer Zyklus zum Ikarusthema, hervorgegangen aus Wandbildern vom Flugplatz Dübendorf. Als Schlussstück der Reihe malerischer Erfassung des menschlichen Fluges, sozusagen als zentrales Ergebnis, hat Erni das Original zu seinem Schulwandbild «Verkehrs-

flugzeug» hinhängen lassen. Möchte es bald wieder aktueller werden! —

Hans Erni ist, wie wir schon im Kommentar zu dem erwähnten Schulwandbild- und zum Salinenbildthema ausführten, ein Anhänger der von ihm als *funktionellen* Malerei bezeichneten Gattung. Er gibt nicht nur den optischen Eindruck der persönlichen künstlerischen Umbildung und Gestaltung der Wirklichkeit wieder, sondern malt synchronistisch das äussere und «innere» Erleben des Gegenstandes. Dazu gehören z. B. Vorstellungen über die Gefühls- und Denkvorgänge, über die geistigen Assoziationen zum Gegenstand. ErnIs Ideen kreisen vorwiegend um die abstrakten, wissenschaftlichen, besonders die technologischen Schemas der Objektgestaltung; in Pflanze, Tier und Mensch malt er gerne die biologischen Vorgänge mit. Er öffnet etwa eine Pflanze und legt die Fasern und Zellen bloss. Er deckt die physiologischen Hintergründe auf, durchleuchtet die Sujets und belebt sie mit Figuren, welche die Problematik ihres Daseins symbolisieren. Sn.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis Mitte September 1944:

Die Ausbildung der Arbeitslehrerin im Kanton Zürich.

Entwicklung des Arbeitsschulwesens / Ausbildung der Arbeitslehrerin / Vorbildung / Zeichnen / Webstube / Theoretische Fächer / Hauswirtschaft / Handarbeit / Methodisch-pädagogische Ausbildung.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10—12 und 14—18 Uhr (Sonntags bis 17 Uhr), Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Lehrproben im Herrschaftshaus:

Mittwoch, 23. August, 14.30 Uhr:

Die Schürzentasche.

5. Klasse (3. Kl.). Hanna Gschwend, Zürich.

Samstag, 26. August, 14.30 Uhr:

Wir flicken Leintücher. (Auswertung eines Schülerversuches).

I. Sekundarklasse (5. Kl.). Berta Hunziker, Zürich.

Schulfunk

25. August: Festspiel St. Jakob an der Birs. Einschaltensendung zur 500-Jahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs, Hörspiel von Rudolf Graber, Basel, in dem er in einigen Hörbildern den heldenmütigen Kampf des Jahres 1444 darstellt.

Bücherschau

Touristenkarte von Graubünden.

Maßstab 1 : 200 000, Format 78 × 60 cm, mit zartem Relief-ton und 100-m-Kurven. Sie reicht südlich bis Lugano, westlich bis Basodino, Sustenpass und Weggis, nördlich bis Flums, erfasst also grosse Teile der Süd-, Zentral- und Ostschweiz. Ausser den üblichen Eintragungen hebt sie hervor: Wander- und Passwege samt Marschzeiten, Reservate, Schlösser, Ruinen, archäologische Fundstellen, Unterkunftsstätten (Berggasthäuser, Klubbütten, Jugendherbergen), Bäder, Skischulen, Skilifte, Rettungsstationen, SOS usw. Die Legende ist viersprachig (deutsch, französisch, italienisch, romanisch). Die reichhaltige und vorzügliche Karte, eine Neuerscheinung, ist bei Kümmerly & Frey (Bern) verlegt und kostet Fr. 2.80. rr.

Hans Maier: Von Schweizerbüchern und ihren Dichtern. 164 S.

Verlag: Rascher, Zürich. Geb. Fr. 8.50.

Es liegt in der natürlichen Entwicklung der Knaben und Mädchen, dass ihnen jahrelang die Verfasser der Schriften, die sie lesen, gleichgültig sind, bis in die geistigeren Naturen im Sekundarschulalter allmählich eine Vorliebe für den einen oder andern Dichter erwacht und damit auch der Wunsch, etwas von den Lebensumständen des Mannes oder der Frau zu erfahren, die so treffliche Bücher schreiben. Das ist der Augenblick, wo es zu den schönsten Aufgaben auch des Volksschullehrers gehört, auf schlichte Weise aus dem Schaffen und Streben unserer nationalen Dichter zu erzählen. Dabei darf er hoffen, dass seine Saat auch in jenen Seelen Wurzel schlage, deren künstlerische Erziehung

durch das Elternhaus zukurzgekommen ist. Aber diese Belehrungen dürfen nicht Selbstzweck oder gar Anlass zu einem neuen Prüfungsfach werden; sie haben nur ein Ziel: im Schüler die Sehnsucht und schliesslich das Bedürfnis nach echter Dichtung zu erwecken und ihm einige jener allernotwendigsten Hinweise zu geben, die nun einmal zum Verständnis des Wortkunstwerkes nötig sind. In den Dienst einer so gearteten bescheidenen Literaturkunde auf der Volks- und Sekundarschulstufe stellt sich das Bändchen «Von Schweizerbüchern und ihren Dichtern», das unsern Kollegen Hans Maier zum Verfasser hat. Das Buch zeugt von der ersten bis zur letzten Seite von der Liebe und von dem pädagogischen Geschick, die es geschaffen haben. Es kann darüber kein Zweifel walten, dass alles, was nun gedruckt vor uns liegt, in jahrelangem Bemühen erprobt worden ist. Nicht minder aber erfreut den Kenner der bisherigen Versuche, literaturkundliche Belehrungen der reiferen Jugend mundgerecht zu machen, dass Hans Maier eigene Wege eingeschlagen hat. Schon die Unmittelbarkeit, mit der er zum Leser spricht, hat etwas Anziehendes und zum Handeln Zwingendes. Ganz ausgezeichnet ist die Idee, in kurzen Abschnitten die Grundsätze darzubieten, die dem Liebhaber des guten Buches gegenwärtig sein sollten. Also: lies langsam; denke über alles Aufgenommene nach; suche mit der Zeit herauszubringen, worin das Eigentliche, Unnachahmliche eines Gottfried Keller, Jeremias Gotthelf, C. F. Meyer besteht; lies recht oft mit lauter Stimme; was aber dein besonderes Wohlgefallen erregt, das werde nicht müde, immer wieder vor die Augen zu nehmen; wer von seiner Lektüre den grössten Gewinn davontragen will, tut gut, kurze Inhaltsangaben niederzuschreiben. Spätere Kapitel kennzeichnen das Wesen des Märchens, der Sage, der Fabel, des Romans, der Novelle. Erst im zweiten Drittel erscheinen knappe Lebensdarstellungen der grossen Schweizerdichter und zum Schluss treffende Hinweise auf jene Schriftsteller älterer und jüngerer Zeit, deren Werke den Hauptbestand der Jugendbibliotheken ausmachen. Die Absicht des höchst begrüssenswerten Werkleins geht darauf aus, die in der Entwicklung stehende Leserschaft zur Dichtung zu führen. Aber auch für den unterrichtenden Lehrer birgt die Arbeit viel Anregungen, und darum ist es wünschbar, dass Hans Maiers Literaturkunde recht vielen Kollegen bekannt werde. O. B.

Heinrich Füssli: Aphorismen über die Kunst. Uebersetzt und herausgegeben von Eudo C. Mason. 174 S. Sammlung Klosterberg. Schweizerische Reihe. Herausgegeben von Walter Muschg. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 5.50.

Wer von der sich auch im Geistigen auswirkenden Schöpferkraft des Malers und Dichters Heinrich Füssli, der seit der denkwürdigen Zürcher Ausstellung vom Jahre 1943 eine Renaissance erlebt, einen Begriff bekommen will, lese neben dem in der gleichen Sammlung erschienenen Briefband auch noch die Aphorismen, die Eudo C. Mason als erster übersetzt hat. In ihrer ursprünglichen Fassung, als der Niederschlag von dem, was er als Liebhaber der bildenden Künste und selbsttätiger Gestalter erlebt, gedacht und gefühlt hat, wurden diese Selbstzeugnisse im Laufe der Jahrzehnte «zum Sammelbecken seiner wichtigsten und charakteristischen Gedanken und Betrachtungen über alle die Dinge, die ihn am meisten beschäftigten, zum Hohlspiegel seiner gesamten Künstlerpersönlichkeit.» Bei der Niederschrift war er vom Ehrgeiz besessen, auf einer Seite mehr zu bringen als die meisten Schriftsteller in einem Kapitel. Heinrich Füsslis Belesenheit ist erstaunlich. Auf Schritt und Tritt begegnen wir Hinweisen auf Shakespeare, Milton und antike Dichter und Denker. Dann blitzen wieder Erkenntnisse auf, die den scharfsinnigen Menschenkenner und überlegenen Weltmann verraten. Dafür zeugt der Aphorismus 207: «Der Prüfstein echter Bescheidenheit ist die Beachtung der Kritik und die Haltung, in welcher der Mensch sie entgegennimmt oder sich dem Rate fügt. Die arroganteste Anmassung, der feurigste Ehrgeiz, die verstiegenste Eitelkeit können sich hinter Geschmeidigkeit, Schweigen und einem unterwürfigen Aussehen verschanzen. Oel, die glatteste aller Substanzen, schwimmt auf allem.» O. B.

Johann Peter Hebel: Schatzkästlein. Auswahl aus den Erzählungen des Rheinischen Hausfreundes. Einführung und Auswahl von Wilhelm Altwegg. Gute Schriften Basel. 136 S. Geheftet 90 Rp.; geb. Fr. 2.—.

Ein hübsches Bändchen enthält die schönsten Kalendergeschichten Hebels in einer von Wilhelm Altwegg besorgten und von ihm mit einer Würdigung des Dichters eingeleiteten Ausgabe. Die altbekanntesten aber nicht veralteten Kalendergeschichten sind nach acht Sachgruppen zusammengestellt. Die Wirkung der Erzählungen ist heute noch dieselbe wie ehemals; man spürt

den begnadeten Menschenfreund, dem ein goldener Humor eignet, und dem gelegentlich ein derber Schalk im Nacken sitzt.

Druck und Papier sind gut. Zu Geschenkzwecken und für Bibliotheken eignet sich die geschmackvoll gebundene Ausgabe vortrefflich. Kl.



Der Kommentar zum Schulwandbild «Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs».

152 Seiten stark, reich illustriert, verfasst von Dr. A. Bruckner und Heinrich Hardmeier, ist erschienen und kann für Fr. 1.— beim SLV, Postfach Unterstrass Zürich, oder bei der Schulwandbilder-Vertriebsstelle Ernst Ingold & Cie., Herzogenbuchsee, bezogen werden. Sn.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Abteilung: Landkartendienst.

Die Firma Lumina A.-G. hat eine Sammlung «Die schönsten Velotouren» herausgegeben. Es bestehen 4 Mäppchen in deutsch abgefasster Sprache. Sie enthalten Tourenvorschläge mit Routenbeschreibung und historischen Anmerkungen, ferner eine gute Kartenskizze und Distanzangaben: 1. Mappe: von Zürich aus; 2. Mappe: von Bern aus; 3. Mappe: von Basel aus; 4. Mappe: Tessin; 5. und 6. Mappe (Text in französischer Sprache): von Lausanne und Genf aus.

Das Mäppchen von Zürich aus enthält 12 Tourenvorschläge mit den entsprechenden Angaben: Rosinli und Ritterhaus Bubikon. Greifensee und Kyburg. Rund um den Irchel. Rund um die Lägern. Rund um den Hasenberg. Durch die Täler der Limmat, Reuss und Sihl. Türlensee-Kappel-Zimmerberg. Rund um den Rossberg. Nach Einsiedeln und an den Sihlsee. Ueber Morgarten und Schwyz an den Vierwaldstättersee. An den Walensee. Rheinau—Schaffhausen—Stein am Rhein.

Die einzelnen Mäppchen geben wir zu 70 Rp. statt 1 Franken ab (plus Porto). Bezug durch die Geschäftsstelle: Frau Cl. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Polnische Sprachkurse.

In der Zeit vom 7. bis 21. August findet in Gersau, im Jugendferienheim Rotschuo, ein geschlossener Feriensprachkurs für die schweizerischen Lehrer und Lehrerinnen statt, die sich an den polnischen Sprachkursen in Bern und Zürich beteiligen. Der Kurs verfolgt folgende Ziele: 1. Weiterführung des polnischen Unterrichtes sowie Wiederholung des bisher durchgenommenen Lehrstoffes. 2. Häufige Konversationsmöglichkeiten für die Teilnehmer. 3. Einführung in die polnische Schulverfassung und -organisation, sowie in die Lehrprogramme. 4. Weiteres Studium der polnischen Kultur. 5. Gesellschaftliches Zusammenleben. Kursleiter ist Herr Dr. Drobny, Leiter des polnischen Internierten-Gymnasiallagers in Wetzikon.

Der Präsident des SLV.

Bücherschau

Rudolf Saurer und Ernst Bühler: *Das Rechnen mit reinen Zahlen.* 70 S. Troxler-Verlag, Bern. Leinen. Fr. 4.40.

Die beiden Verfasser sind nicht etwa grundsätzliche Gegner des Sachrechnens; aber sie sind mit vielen ihrer Kollegen der Überzeugung, der landesübliche Rechenunterricht werde viel zu früh unter die Gesichtspunkte des späteren Erwerbslebens gestellt. Pestalozzi hat mit Recht gefordert, die Aufmerksamkeit auf die gegenwärtigen und künftigen äusseren Verhältnisse des Kindes müsse der höhern Aufmerksamkeit auf sein eigenes entwicklungsbedürftiges Wesen untergeordnet werden; und so meinen auch Saurer und Bühler: lebenswahr und lebensnah sei vor allem derjenige Rechenunterricht, der die lebendigen Kräfte der Kinder zu betätigen wisse. «Dann erlangt das Rechnen über die Zweckmässigkeiten des Erwerbslebens hinaus eine menschliche Bedeutung als Erziehung zur Denkkraft und Vorstellungsklarheit» und «rechter Besonnenheit des Handelns». — Saurer legt das überzeugend dar im allgemeinen Teil des Büchleins. Bühler gibt anschliessend methodische Fingerzeige, die besonders den Lehrern der untern und mittleren Klassen wertvoll sein werden. Und schliesslich folgt noch eine Sammlung von Zahlenbeispielen, die zeigen, wie im Rechnen mit reinen Zahlen die Freude am Mathematischen entzündet und schöpferische Kräfte geweckt werden können, die sich später auch in der tätigen Alltagswirklichkeit behaupten werden. — Das kleine Buch ist wert, dass sich jeder Lehrer damit auseinandersetzt. O. M.

M.-L. Müller: *La mise en relief d'une idée en français moderne.* Band 21 der Romanica Helvetica. 300 S. Verlag: E. Rentsch, Erlenbach. Fr. 20.—

Dr. Marie-Louise Müller-Hauser hat ihre Zürcher Dissertation zu einem stattlichen Bande erweitert. Das Problem der Doktorandin lautete: Welcher stilistischen Mittel bedient sich der Franzose in der modernen Umgangssprache — la langue courante actuelle — um die Wirksamkeit der Betonung irgendeines Satzgliedes zu erhöhen, das Gewicht desselben mit Nachdruck zu verstärken? Eine Frage, die wohl auch jeden ernsthaften, besinnlichen Französischlehrer interessieren wird.

Schon G. Gröber schrieb im «Grundriss der Romanischen Philologie»: «Wo die affektische Satzform in der Umgangs- oder Schriftstellersprache angewandt sei, kann sich nur durch Vergleichung und Ermittlung der Differenzen beider Redeweisen in einer Sprache ergeben. Von der verstandesmässigen unterscheidet sich die affektische darin, dass sie ungesagt lässt und durch Pause, Ton und Gebärde ersetzt oder aus Zusammenhang und Situation ergänzen lässt, was jene ausspricht (Ellipse, Satzfragment) ...»

Will man nicht auf blosser persönliche Eindrücke abstellen, sondern — wie in der Naturwissenschaft — Messungen vornehmen, so ist man gezwungen, oft langwierige, über Jahre sich erstreckende Statistiken aufzustellen und auf Tabellen einzutragen. Hernach erst kann man wirklich objektive Urteile fällen. Als Untersuchungsmaterial diente der Autorin — dame bilingue — neben eigenen Aufzeichnungen, Anfragen, Beobachtungen in der Westschweiz und in Frankreich, 64 Theatertexte der «Petite Illustration» (Paris 1936—1941). So wurden im ganzen 19385 Fälle der «Hervorhebung» — de la mise en relief, en évidence — methodisch gesichtet und kritisch beleuchtet. Eine Arbeit, die nicht nur von Geduld und Beharrlichkeit zeugt, sondern auch ein hohes Mass an feinem psychologischem Spürsinn verrät. Die Mehrzahl der Fälle treten dabei in der affektiven, seltener in der ruhig dahinfließenden objektiven Rede auf. Es zeigt sich dabei, dass die affektive Sprache fast durchweg das natürlichste, spontane Mittel wählt: was wichtig ist, was aufklären, überzeugen, einschlagen soll, kommt an den *Satzanfang*.

Typisch sind die Unterschiede zwischen Französisch und Deutsch. Ein Beispiel. Während das Deutsche jedes Wort eines Satzes durch blosser «Betonung» hervorheben, ihm ein «Relief» geben kann, bedarf das Französische eher allerlei Umstellungen und Umschreibungen. Die «Reliefstellung» spielt dabei eine wichtige Rolle.

Man kennt die Abneigung des Franzosen gegen die *Inversion*, was z. B. das Aufkommen der periphrastischen Form *Est-ce que ... ?* begünstigt hat. Während noch vor einigen Jahrzehnten diese Umschreibung von Puristen in Frankreich und auch in der Westschweiz als falsch zurückgewiesen wurde, hat sie sich doch heute, in aller Form, Titel und Gastrecht erworben. Man soll sich davor hüten, die Sprache — und selbst die konservative französische — als etwas Starres, Fixes, Unveränderliches zu betrachten; gewisse Wendungen, Formen sind in steter Veränderung, Umgestaltung, Wandlung begriffen, die einer lebenden Generation als «falsch», allerhöchstens populär, vulgär, erscheinen, der folgenden aber bereits als unauffällig, korrekt, durchaus bewährt, sich erweisen werden.

So hat man wohl auch das Aufkommen der — im Schulunterricht von heute vorläufig noch als unkorrekt eingeschätzten — Ausdrücke *Tu écriras quoi? On partira quand? Vous avez écrit ça comment?* zu erklären. In seinen «Querelles de langage» weist A. Thérive (Mitarbeiter des «Temps») darauf hin, dass hier häufig noch eine feine Nuance vorliege, die dem Nicht-Franzosen eben entgehe: *Quand partira-t-on?* sei nicht gerade höflich, während *On partira quand?* sich viel sanfter annehme, z. B. einem Eingeladenen gut anstehe.

Die Untersuchungen der Verfasserin bringen diese zur Überzeugung, dass die französischen Gegenwarts-Schriftsteller — Romanciers, Historiker, Journalisten — eine *Stilvarietät* versuchen, die es unternimmt, mit der hergebrachten, starren grammatikalischen Regel zu brechen und so in der gesprochenen Sprache eine beachtenswerte Vitalität bezeugt. Hier noch ein weiteres Beispiel aus Dutzenden von Beobachtungen. Wie würden wir — gewöhnliche Französischlehrer — folgende deutsche Gebrauchsanwendung übersetzen? (Es handelt sich um gummierte Briefumschläge! z. B. Marke «Autofix».) Untere Klappe nach oben — Obere Klappe nach unten! *Relever* (oder *Relevez*) *la patte inférieure* — *Rabattre* (*Rabattez*) *la patte supérieure*! Der moderne Franzose braucht die sogenannte «segmentierte Form»: *Patte inférieure: relevez-la! Patte supérieure: rabattez-la!* Diese «phrase segmentée» durchweht mit ihrem neuen Leben die moderne französische Prosa. Der Normalsatz ist mehr als je eingeschränkt. Der Affekt hat den Sieg über die Ratio davongetragen. — Dieser Band sollte in keiner Lehrer-Bibliothek der Sekundar- und Mittelschulen fehlen! Dr. K. Göhri.

Jahresberichte

Schweizerschule in Mailand. Jahresbericht über das 24. Schuljahr 1942/43.

Verband Schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen. 41. Jahresbericht über das Jahr 1943.

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich. 86. Rechenschaftsbericht für das Jahr 1943.

34. Jahresbericht der Anstalt Oberfeld in Marbach pro 1943. Schweizerische Frauenfachschule in Zürich. 55. Jahresbericht 1943.

Kinderspital Zürich. Eleonoren-Stiftung. 71. Jahresbericht 1943.

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt des Archimedes-Verlag, Dr. Ing. P. Christiani & Cie., Zürich und Kreuzlingen, für den Stern-Kalender bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteig 6 **Cliches** Teleph. 31.908

Soeben erschienen

im Freudenberg-Verlag für Fachbücher, Stäfa-Zch.:

Bienenzucht

von Max Schreck

Der Verfasser, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiet, wendet sich nicht so sehr an die erfahrenen Imker als an den Anfänger. Die «Bienenzucht» beschreibt unter Weglassung alles wissenschaftlichen Beiwerkes, sowie unter Vermeidung aller Ausführungen, die den angehenden Imker stören oder irreführen könnten, was zur *zweckmässigen Einrichtung* und zum *erfolgreichen Aufbau* einer Bienenzucht-Anlage notwendig ist.

Das handliche Werk ist zum bessern Verständnis mit sorgfältig ausgewählten Illustrationen versehen.

Preis des Buches Fr. 3.85 (Wust u. Porto inbegriffen) gegen Nachn. od. Voreinzahlg. auf Postcheck VIII 29189.

Gido Pozzi, Freudenberg-Verlag
Stäfa-Zch.

P 10631 Z

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfen. - Primar- u. Sekundar-Abteilung staatl. Aufsicht. - Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtenenschulen Technikum, Meisterprüf., Maturität. - Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. - Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 3 07 66

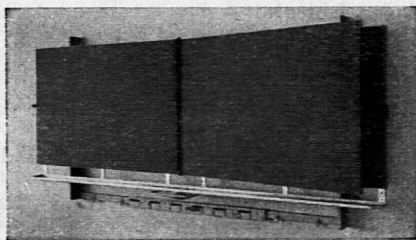
Neue Handelsschule Bern



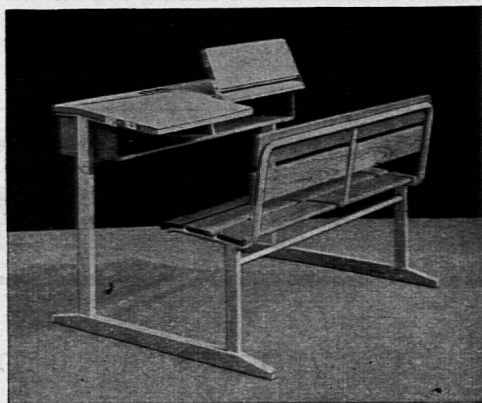
Ecole Internationale de Genève

Internat und **Externat** für Mädchen und Knaben — Sämtliche Schulstufen von der **Montessoriklasse** bis zur **eidgenössischen Maturität** — Handelsabteilung — Offizielles Französisch- und Englischdiplom — Werkstattunterricht — Sport — Gesundes Gemeinschaftsleben, körperliche Erfrischung in prachtvollem Besitztum — „La Grande-Boissière“, 62, route de Chêne, F. Roquette, directeur

Wandtafeln



Geilinger & Co., Winterthur



Schulmöbel, Stahlrohr-Wohnmöbel
sowie Saalbestuhlungen aller Art



Basler Eisenmöbelfabrik AG.

vormals Th. Breunlin & Co.

Sissach Telephon Nr. 7 40 22

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog

Schönheitssinn und Qualitätsbegriff führen den Lehrer zu

Möbel-Pfister

Unser Katalog **«Guoti Schwyzermöbel»** ist ein beredtes Zeugnis ständigen Vorwärtstrebens und 60-jähriger Erfahrung. Schicken Sie uns Ihre Adresse und Sie erhalten das prächtige Werk gratis und völlig unverbindl. zugestellt

MÖBEL-PFISTER AG.

Basel Bern Zürich Suhr
Greifengasse Schanzenstr. Walcheplatz bei Aarau

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
ETH.

Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

*Flüchtlinge leiden
Not -*



hilf auch Du!

Schweiz. Sammlung für die Flüchtlingshilfe 1944
Postcheck Zürich VIII/33 000



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein

gehört zu den schönsten Stromfahrten Europas u. wird für Schulen und Gesellschaften zu den nachhaltigsten Reiseerinnerungen. Verlangen Sie Auskünfte durch die Direktion in Schaffhausen.

Appenzell

Appenzell Hotel SÄNTIS

- Bestgeführtes Haus am Landsgemeindeplatz
- Prima Verpflegung
- Eigene Landwirtschaft
- Bitte Verlangen Sie Prospekte
- Mit bester Empfehlung J. Heeb-Signer

Verbringen Sie ihre Ferien in der heimeligen Pension „Rosenheim“ in Herisau
 Luftkurort. Prima Tisch und genügend. Prospekt. Telefon 52010

St. Gallen

Kurgebiet Murg Passantenhaus, Fischerhütte MURGSEE 1825 m

Spez. Forellenküche, Nachtquartier, la Weine. Geöffnet von Pfingsten bis 1. Oktober. Den werten Schulen, Vereinen und Ausflüglern gebe ich hiermit Kenntnis, dass ich die Fischerhütte als Gaststätte und Nachtquartier weiterführe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle Murgsee-Wanderer gut und freundlich zu bedienen und empfehle mich dem ganzen wandernden Volke.
 P 900-23 Gl. Der Besitzer: Emil Giger, Quarten

Zürich

ZOOLOGISCHER GARTEN ZÜRICH 7

Restaurant im Garten (auch alkoholfrei). Kindern und Erwachsenen macht es stets Freude im ZOO. Grosser Tierbestand. Schulen und Vereine ermäßigte Preise auf Mittag- und Abendessen, Kaffee u. Tee kompl. etc. Prompte Bedienung. Bitte Prospekte verlangen
 Es empfiehlt sich Alex. Schnurrenberger. Telefon 4 25 00

Thurgau

Kurhaus Schloß Steinegg Hüttwilen (Thg.)

Erfolgreicher Kur-, Erholungs- und Ferienort. Ruhige Lage. Gesunde, reine Waldluft, Strand- und Sonnenbad. Gute Küche. Pension ab Fr. 7.50.-. Prospekte verlangen. Telefon 81 50. Leiter: W. EBERLE-KÄLIN

Zug

Unterägeri Hotel Aegerihof

am Aegerisee Tel. 4 51 08. Lohnendes Ausflugsziel. Gute Küche. Familie Heinrich

Luzern

Sörenberg Kurhaus „Sörenberg“

ruhiger Ferienort, schöne Spaziergänge, gute Verpflegung, Prospekte. Autoverbindung ab Schüpfheim. J. Zuber, Gérant Telefon 8 31 22
 Kt. Luzern 1165 m über Meer

Vierwaldstättersee

BRUNNEN Hotels Metropol und Weißes Kreuz
 Telefon 39 Telefon 36
 Gaststätten für jedermann. Große Lokale, Seeterrasse, Gartenrestaurant. Bestgeeignet für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Für Z'abig Milchkaffee spl. oder complet. Mit bester Empfehlung Fam. L. Hofmann

Hotel Mostrose Luzern

beim Wasserturm. Telefon 2 14 43. Grosses Terrassen-Restaurant. Zimmer Fr. 3.30 bis Fr. 4.50. Fließendes Wasser. Pension ab Fr. 11.—
 J. Bühlmann

Bern

Anlässlich der Schulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

Restaurant Volkshaus Biel

Hotel Alpina Brünig-Hasleberg

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen. Rothorn. Massenlager, mässige Preise für Schulen und Gesellschaften. Bernhard Furrer.

Engstligenalp Schwebbahn und Berghotel

Ideales Ausflugsziel für Schulen und Vereine Familie Müller, Tel. 74

MEIRINGEN

Hotel Post

Altbekanntes, bürgerliches Haus. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Fließend. Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung. Gute Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer Fr. 3.30. Tel. 39. Neue Leitung: K. Gysler-Abplanalp

Fribourg



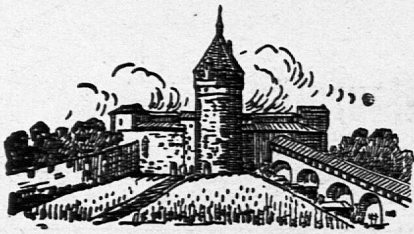
Besuchen Sie das malerische Städtchen

Murten STRANDBAD

Tessin

Hotel Vetta, Monte San Salvatore Lugano

das beliebte Städtchen der Schulen. Unvergessliche Rundschau, mässige Preise. Telefon 2 10 01. Besitzer: Ferd. Zimmerli (Auslandschweizer)



Mitglieder von

Schaffhausen und Umgebung

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute Schaffhauser Geschäft

Alkoholfreies Restaurant Randenburg

Bahnhofstr. 60, Schaffhausen, Tel. 5 34 51

Die Gaststätte für jedermann, mit der schönen Freiterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen u. Zwischenverpflegungen von Schulen.



SCHREIBMASCHINEN
RECHENMASCHINEN
BÜRO-EINRICHTUNGEN
ORGANISATIONEN

E. Rupppli

Schaffhausen, Schützengraben 23
Telephon 516 87

BLUMEN

Blühende und grüne Pflanzen, Kränze, sowie alle Arrangements für Freud und Leid erhalten Sie in grösster Auswahl sowie fachkundiger, geschmackvoller Zusammenstellung im gutgeführten:

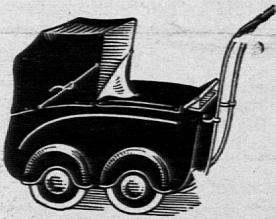
Blumenhaus Wild Schaffhausen
Vordergasse 18, Tel. 521 67

SCHAFFHAUSEN

Vordergasse 29



NEUHAUSEN



Kinder- und Sportwagen
Stubenwagen
Erstlingsbettchen

J. Müller, Neustadt 18

Schaffhausen - Kinderwagen-Spezialgeschäft - Reparaturen prompt

ROBERT EGLI

Vorstadt 43, Telephon 5 11 10



Offiziersuniformen
und Mäntel

PFAFF Mein Traum

Bevor Sie eine Nähmaschine kaufen, lassen Sie sich unbedingt diese erstklassige Nähmaschine vorführen! Ihr Entschluss ist dann bald gefasst! Alleinvertreter der Pfaff- und Pfaff-Alpina-Nähmaschinen.

J. Steiger

Bachstrasse, Schaffhausen, Tel. 51477



Eliche's
SCHWITTER A.G.

ZÜRICH · Stauffacherstrasse 45 · TITANHAUS

Telephon 5 67 35

BEZUGSPREISE:

| | | | |
|---------------------------------------------|-------------------|--------------------|-----------------------|
| Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV | Schweiz | Jährlich Fr. 10.50 | Halbjährlich Fr. 5.50 |
| | Ausland | Fr. 13.35 | Fr. 7.— |

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 8.— für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{64}$ Seite Fr. 10.50 $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — **Inseraten-Schluss:** Montag nachmittags 4 Uhr. — **Inseraten-Aannahme:** Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

KANTONSTADT

AZ

STERN-KALENDER

Die Erscheinungen am Sternenhimmel im Jahre 1945

Herausgegeben von Dr. **L. Locher-Ernst**, für die Mathematisch-Astronomische Sektion am Goetheanum, Dornach

Der Stern-Kalender, seit 1942 in der Schweiz verlegt, erscheint in neuem, mit künstlerischem Schmucke ausgestatteten Gewande, dazu mit mannigfaltig erweitertem Inhalt und größerem Umfange, in Leinen gebunden, mit vier Kunstdruckoriginalen von C. J. Bessenich, wovon drei die Sternbilder Perseus, Stier und die Polgegend nach alter Überlieferung darstellen. **Zwei- und vierfarbige Tafeln** geben einen anschaulichen Überblick der Planetenbewegungen.

Das reichhaltige Kalendarium wurde stark erweitert und enthält neben den üblichen Angaben auch eine manchem willkommene Neuerung: Die Sternuhr des großen Wagens, welche für jedermann verständlich und anschaulich das Verhältnis von Sternzeit und Sonnenzeit angibt. Auch das Kalendarium der Schutzpatrone und der Gedenktage wurde verbessert und weiter ausgebaut. Für jeden Monat ist ein charakteristisches Bild vom Sternenhimmel gezeichnet. Besonders anschaulich wird der Mondlauf durch das ganze Jahr hindurch dargestellt. Die Haupterscheinungen des Jahres, Finsternisse, die geozentrischen und heliozentrischen Bewegungen der Planeten, die Ostertagberechnung usw. werden von J. Schultz allgemein verständlich erklärt. Auf vielfachen Wunsch wurden zum erstenmal auch Ephemeriden aufgenommen.

Das Ziel des Stern-Kalenders besteht darin, jedermann eine leichtverständliche Anleitung zur Anschauung der Himmelserscheinungen des Jahres zu bieten, die er gerne jeden Tag zu Rate zieht.

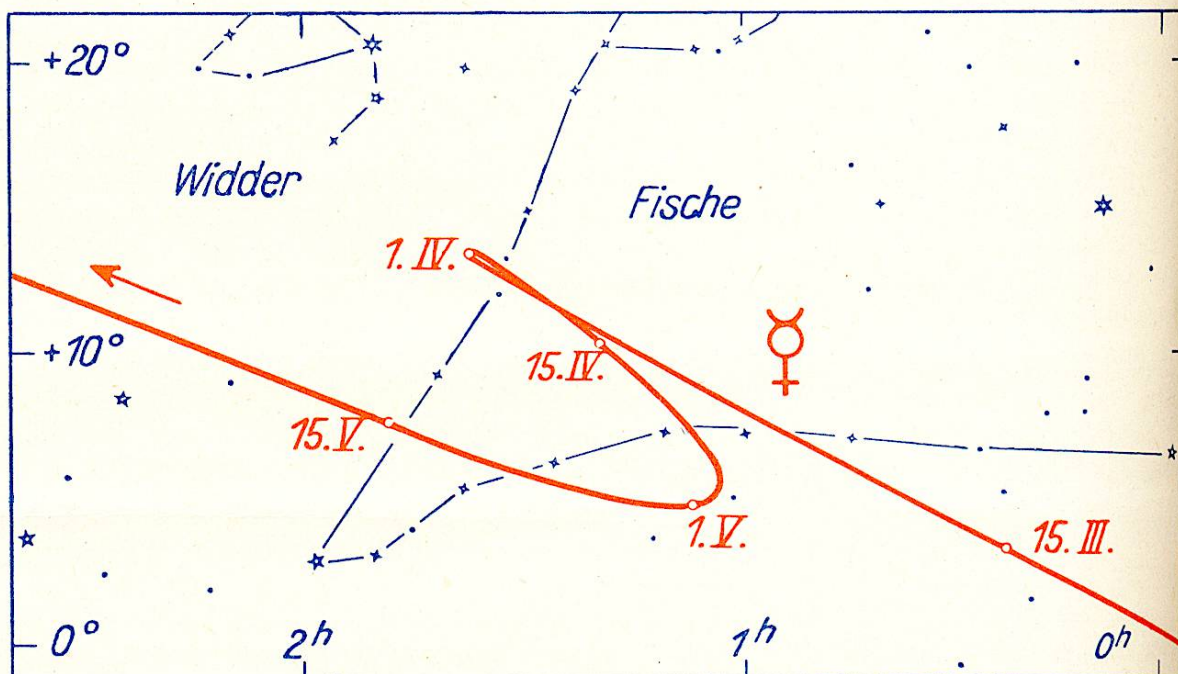
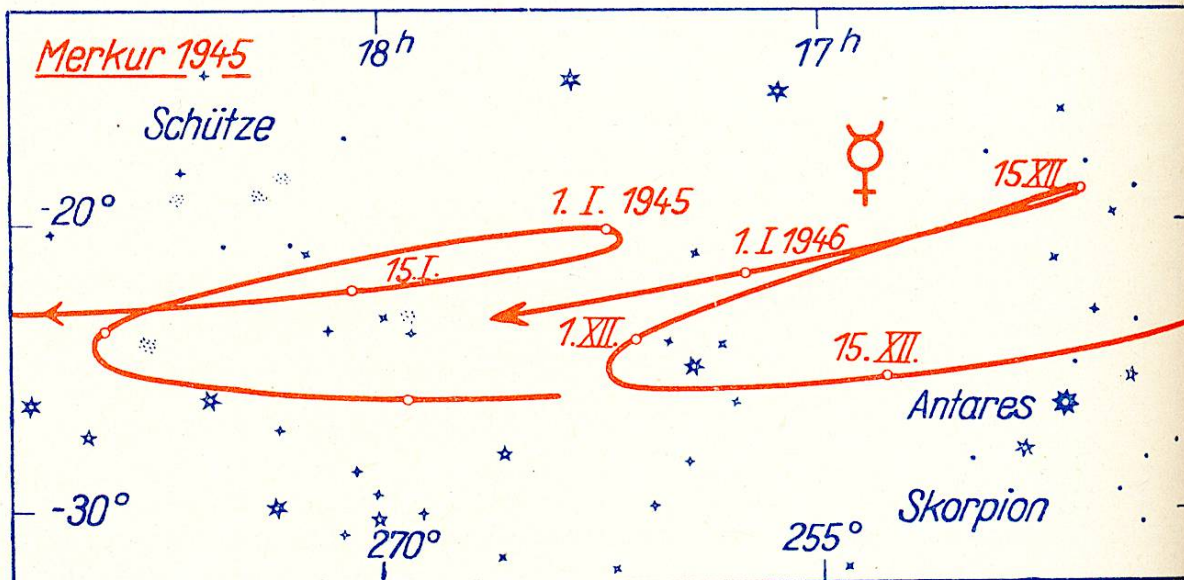
An einigen noch unveröffentlichten Kurzgeschichten Albert Steffens und vier Märchen für die Adventsontage von Walter Weber wird sich jeder erfreuen. Ein Aufsatz Ernst Uehlis über die Gestaltungsprinzipien in der Eiszeitkunst bringt das kosmische Erleben alter Zeiten in Erinnerung. Schließlich führt uns eine Schilderung von Erika Riese über den Weizen im Jahreslauf zur Beziehung des Sonnenlaufes zur Landwirtschaft.

Um die Anschaffung des Stern-Kalenders, der auch ein besonders schönes Geschenkstück darstellt, weiten Kreisen zu ermöglichen, wurde der Preis an der untersten möglichen Grenze gehalten.

In Ganzleinen, Format 15×22 cm, Preis nur Fr. 5.90 (+ 4 % WUST).

Wer interessiert sich dafür?

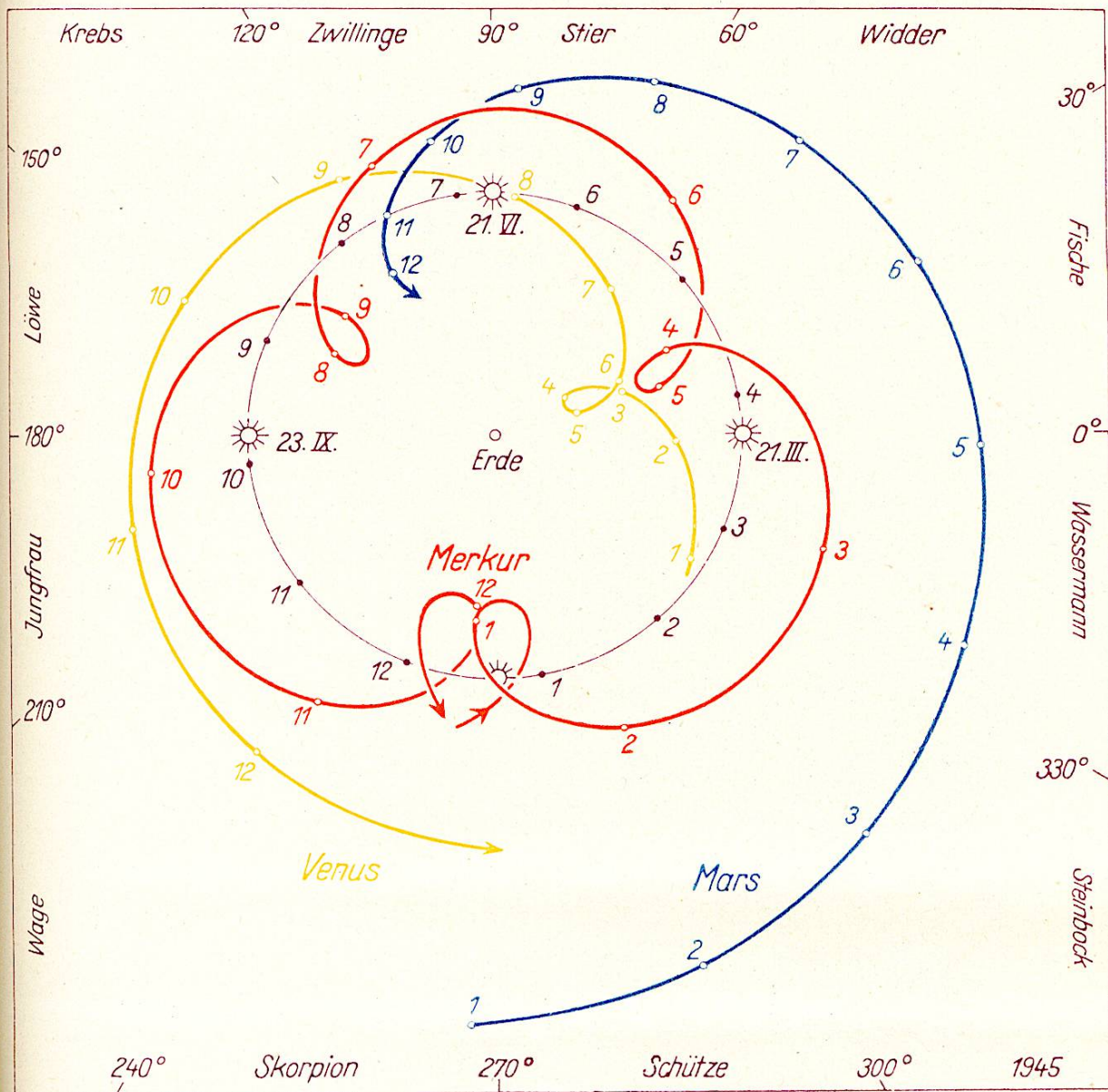
Jedermann, der, ohne Instrumente versehen, ein Bild der Himmelserscheinungen gewinnen will. Insbesondere Lehrer aller Stufen und Schüler vom 14. Altersjahre an. Auch Landwirte, die den Jahreslauf im Zusammenhang mit dem Sternenhimmel verfolgen wollen, sind Freunde des Stern-Kalenders.



Die Bewegung des Merkur im Tierkreis für 1945

INHALT

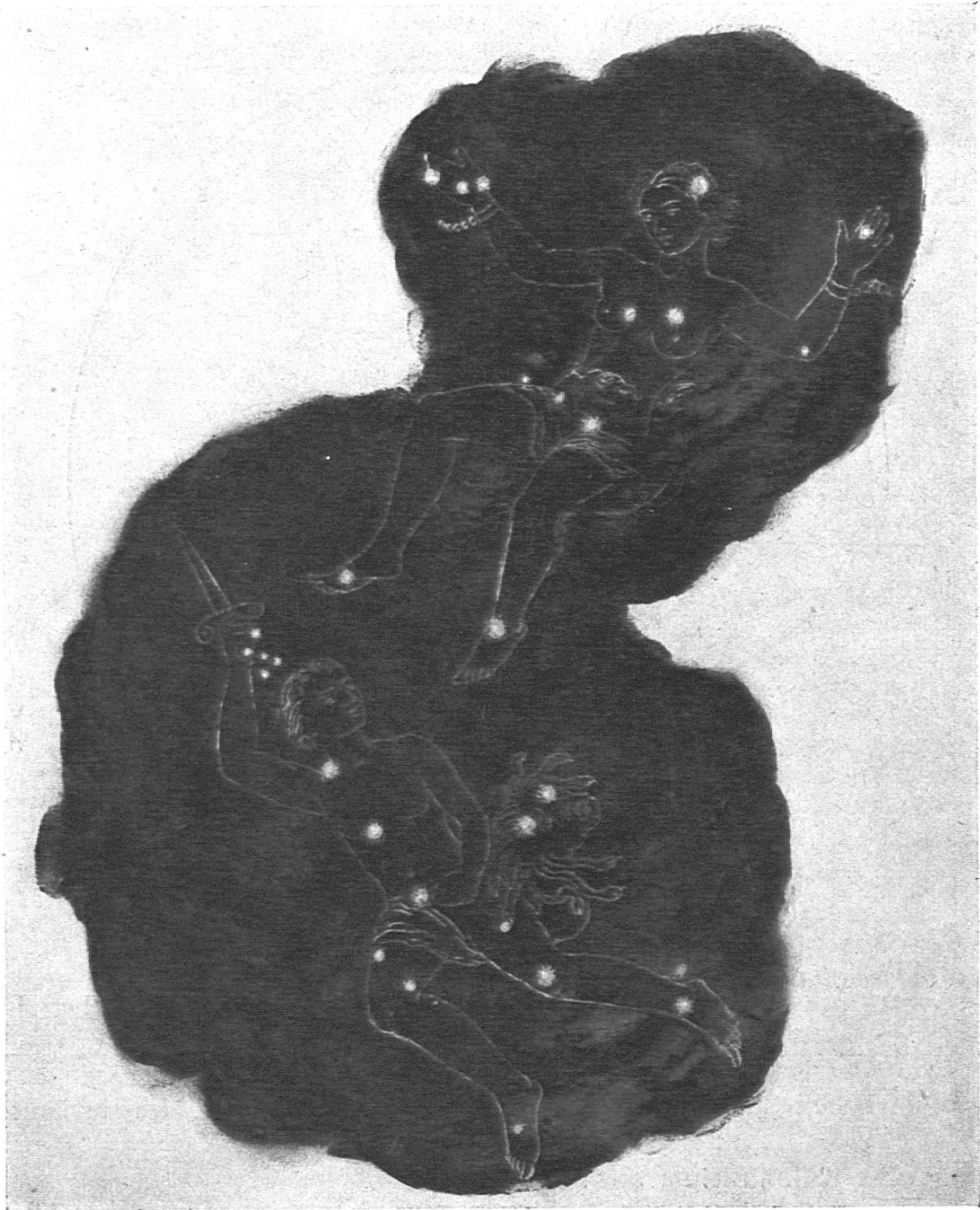
Einführung von Dr. L. Locher-Ernst — Vier Kunstdrucke nach Bildern von C. J. Bessenich — Farbige Bilder der Planetenbewegungen des Jahres — Kalendarium, zusammengestellt von verschiedenen Mitarbeitern — Sprüche für eine Sonnenuhr von Paula Rackwitz — Monatsüberblicke. Die wichtigsten Himmelserscheinungen im Jahre. Das Kalenderjahr 1945 und das Osterdatum. Erläuterungen zum astronomischen Kalendarium. Der Mondlauf 1945. Die Sonnen- und Mondfinsternisse 1945. Die geozentrischen Bewegungen der Planeten. Die heliozentrischen Bewegungen der Planeten von Joachim Schultz — Verlobung. Flüchtlinge. Kleine Mythen von Albert Steffen — Gestaltungsprinzipien in der Eiszeitkunst von Ernst Uehli — Der Weizen im Jahreslauf von Erika Riese — Vier Märchen für ein Kind von Dr. W. Weber.



Die geozentrischen Bewegungen von Sonne, Merkur, Venus und Mars im Jahre 1945

So sieht das Kalendarium aus:

| | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>1. Donnerstag</p> <p>☉ 7.57 17.30 ♉</p> <p>☾ 21.55 10.09 ♋ ♀ 7</p> <p>☆ 2.20 ♄ ♂ ♀ 12</p> | <p>Ignatius, einer der ältesten christl. Schriftsteller, dessen Briefe z. T. als gefälscht gelten, so insbes. die an Johannes und an die Mutter Jesu. Diese sprechen bildhaft von der Mutter Jesu als der inkarnierten «Sophia» Brigida, gest. 523, aus altem Geschlecht der schott. Könige, von einem Druiden erzogen</p> |
| <p>25. Palmsonntag</p> <p>☉ 6.24 18.50 ♋ ☉ ☐ ♄ 6</p> <p>☾ 15.29 5.29 ♌ ☾ ♂ ♂ 16</p> <p>☆ 12.38</p> | <p>Mariae Verkündigung Im Orient: Melchisedek Dieser Tag war seit jeher einer der größten und heiligsten Tage in vielen Religionen</p> <p>1801 Novalis gest.</p> |



Die Sternbilder Perseus und Andromeda nach alter Überlieferung



ARCHIMEDES VERLAG, ZÜRICH+KREUZLINGEN

Dr.-Ing. P. Christiani & Cie.

Auslieferung: Kreuzlingen, Hauptstr. 53 - Tel. 842 - Postcheck VIII c 2836 (Frauenfeld)